

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Mendenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Seitungspreis: Durch Kassenkassen
und Verrechnungen (ohne Anzeilen-
gebühren) Durch die Post bezogen (ohne Anzeilen-
gebühren) Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnen-
geheißer“ monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80
0.70 2.10

Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnen-
geheißer“ monatlich 0.50 vierteljährlich 1.40
0.60 1.70



Einzelgenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20
Stadtbl. Wiesbad. 0.20

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikol-Straße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 319.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheißer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Wund-Typuspolizist infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheißer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Gillen-Werkstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Einmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 222

Donnerstag, 23. September 1915.

30. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in West und Ost.

Die in Berlin studierenden Bulgaren veranstalteten eine große patriotische Kundgebung. Feindliche Flieger warfen unter Mißbrauch des deutschen Flugzeichens auf Stuttgart Bomben.

Bulgariens Aufstieg.

Der große Krieg hat einen neuen Charakterzug erhalten. Während bisher alle neu in den Kampf eintretenden Mächte sich für die eine und gegen die andere Partei erklärten, tritt mit dem Einmarsch Bulgariens eine Macht auf, die — zunächst wenigstens — nichts anders beabsichtigt, als ihre eigenen lokalen Geschäfte zu besorgen und eine vor drei Jahren durch das Schwert geschaffene Streitfrage nunmehr mit Hilfe des Schwertes endgültig zu lösen. Diese Lösung der leidigen Balkanfrage schiedte nicht zu den Absichten des angrenzenden Vierverbandes; sie ist ihm, im Gegenteil, recht unangenehm, wie die unzweifelhaften Bemühungen seiner Diplomatie bewiesen haben, Bulgariens Forderungen an Serbien, wenn nötig gar durch Zwangsmittel gegen diese, zu befriedigen. Diese Bereitwilligkeit, durch Zwangsmittel den Bundesgenossen zu verweigern, schließt, wenn nicht die Anerkennung der Berechtigung der bulgarischen Forderungen, so doch die Anerkennung der unbedingten Notwendigkeit in sich, Bulgariens Wünsche restlos zu erfüllen, um der etwaigen Feindschaft dieses Staates unter allen Umständen aus dem Wege zu gehen, wenn man sich seiner Freundschaft und Hilfe nicht versichern konnte. Und diese Anerkennung der Notwendigkeit (um die es sich in der Tat hier handelt, da die derzeitige für Bulgarien ungünstige Länderverteilung auf Verdrängen der den jetzigen Vierverband bildenden Mächte erfolgt ist) ist uns auch bei weitem wertvoller, als die Anerkennung der Berechtigung. Beweist sie uns doch, daß die so lange aufgeschaltene Entscheidung Bulgariens einen schweren Schlag für die Dardanellen-Pläne unserer Feinde bedeutet. Denn, ganz abgesehen von der nunmehr bevorstehenden Beschlagnahme der bulgarischen Eisenbahnen, das nichts weiter verdient, stellen sich durch den türkisch-bulgarischen Vertrag für die ohnehin so gut wie aussichtslosen Dardanellenoperationen Englands und Frankreichs neue Schwierigkeiten ein. Selbst wenn Bulgarien durch diesen Vertrag nicht zu einer militärischen Unterstützung der Türkei verpflichtet wäre, so würde die Grenzschärfung einer Macht, die mit einem der Bundesgenossen der Feinde der Türkei im Kriege steht, doch eine beständige Drohung sein. Eine um so größere und gefährlichere Drohung, als die militärische Basis dieses Hindernisses in nächster Nähe des Kriegsschauplatzes liegt und in kürzester Frist zu Lande Hilfstruppen zu den Türken senden könnte. Die ganze Schwere des Schicksals ruht aber erst ein, wenn man die nahe liegende Wahrscheinlichkeit in Betracht zieht, daß das durch den ersten Feldzug, durch schwere Seuchen und durch wirtschaftliche Notlage schon geschwächte Serbien dem zweiseitigen scharfen Angriff nicht lange Stand halten kann und daß in nicht zu ferner Zeit der Weg von den europäischen Mittelstaaten durch Serbien über Bulgarien nach der Türkei und noch weiter frei wird. Um ein Schlagwort zu gebrauchen: „Von Berlin bis Bagdad“, oder wie wir schon kürzlich sagten, vom Eingang zum englischen Kanal bis zum persischen Golf. Der Transport von Truppen und Kriegsmaterial könnte ebenso ungehindert vor sich gehen wie der Austausch von wichtigen wirtschaftlichen Gütern. Und außerdem wäre Rußland auf der ganzen westlichen Landlinie von seinen Freunden abgeschnitten. Nur der Seeweg nach Archangelst bliebe noch übrig, und dieser Hafen läßt sich bald wieder an zu verfallen, um über sechs Monate lang unbenutzbar zu sein. König Edwards Rußland, den er um Deutschland geschlossen, ist zerbrochen. Und Rumänien so wenig wie Griechenland werden sich verhalten, ihn wieder zusammen zu schmieden. Welche Staaten haben die Formel gefunden, daß Serbien selber durch seine Vereiterklärung zu teilweisen Abtretungen des im ersten und zweiten Balkankriege eroberten Gebietes den Gegenseitigkeitsvertrag, der die Unverletzbarkeit des gesamten Neugebietes forderte und sicherstellte, aufgehoben habe und insoweit auch dann keinerlei Verpflichtungen zu militärischer Hilfe mehr vorlägen, wenn es von einem Balkanstaate angegriffen werde. Es begänne

demnach eine neue Epoche auf dem Balkan, die voraussetzt, daß der bulgarische Staat an die Spitze der Balkanmächte stellen wird. Wenn Bulgarien seine Ansprüche auf neu-griechisches oder neu-rumänisches Gebiet nicht ausdehnt — und es ist bestimmt anzunehmen, daß es sich bescheiden wird — so wird also Serbien aller Voraussicht nach ganz allein dastehen und völlig vernichtet werden. Das Todesurteil über den Mördersaat, der den Anlaß zu dem blutigen Weltkrieg gab, ist schon längst gesprochen, jetzt wird es vollstreckt werden.

Bulgarisches Ultimatum an Serbien?

Lugano, 23. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die „Idea nationale“ berichtet von einem Ultimatum Bulgariens an Serbien, das am 23. September, abends 6 Uhr, abläuft.

Abberufung der Vierverbandsgeandten aus Sofia.

Wien, 23. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Aus Saloniki wird der Bukarester „Zeana“ gemeldet: Es erhält sich das Gerücht, daß die Geandten des Vierverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden. Die englische Gesandtschaft hat ihre Archive bereits nach Saloniki schaffen lassen.

Eine Kundgebung der bulgarischen Studenten in Berlin.

Berlin, 23. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die bulgarischen Studenten in Berlin begaben sich in corpore auf die bulgarische Gesandtschaft, um ihre patriotischen Gefühle auszudrücken, ehe sie zu den Fahnen eilen. In der Mitte des Hofes empfing Herr Nizow die Studenten, in deren Mitte sich auch ein Sohn des Ministerpräsidenten, Stud. jur. Radostawow, befand. Nizow, Stud. jur., begrüßte die Studenten namens der Erschienenen den bulgarischen Studenten, die in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter dem Verlust Deutschlands die mazedonische Heimat der bulgarischen Studenten auszuwandern werden sollte. Die bulgarische Studentenschaft werde ihrer Dankeschuld an Deutschland und dessen gastfreundliche Hauptstadt heiss eingedenk bleiben. Mit einem herzlich aufgenommenen Hoch auf das große vereinte Bulgarien, König Ferdinand und die bulgarische Armee schloß die Ansprache.

Der bulgarische Geandte brachte in kurzen, markigen Worten seine große Freude über die Kundgebung der Studentenschaft aus und gab den Erschienenen die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg.

Die Abordnung begab sich darauf nach dem bulgarischen Konsulat, wo Konsul Kommerzienrat Mandelbaum die Herren empfing. Stud. med. Filtschew sagte, die bulgarische Jugend trete mit Begeisterung und mit der festen Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache in die Aktion für die Verwirklichung des nationalen Ideals, erfüllt und befeuert von dem glänzenden Beispiel deutscher Einigkeit sowie deutscher Disziplin und angepornt durch das warme Interesse des großen Deutschlands an den Schicksalen Bulgariens. Die Rede klang in ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm, die kaiserliche Familie und ganz Deutschland aus. Herr Mandelbaum dankte in einer Ansprache den Herren aus herzlichste für ihr Erscheinen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Ferdinand, die königliche Familie und das bulgarische Volk. — Am Freitag verlassen die bulgarischen Studenten Berlin in von der deutschen Eisenbahnverwaltung gestellten Sonderwagen.

Gemeinsamkeit der türkisch-bulgarischen Interessen.

Konstantinopel, 23. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der seit einiger Zeit hier weilende bulgarische General Komatshew, der im Balkankriege die vierte bulgarische Armee befehligte, erklärte in einer dem „Tasfir e Ekbar“ gewählten Unterredung, er halte die Dardanellen, wie er schon zu Anfang des Krieges den bulgarischen Journalisten gesagt habe, für uneinnehmbar; erkenne wegen der topographischen Gestaltung der Halbinsel Gallipoli und zweitens wegen der Tapferkeit der türkischen Armee, die über Eigenschaften verfüge, die der englischen und der französischen Armee fehlten. Komatshew glaubt, daß die Engländer und Franzosen gezwungen sein würden, die Dardanellenexpedition beizugehen. Was die türkisch-bulgarischen Beziehungen betrifft, so erklärte Komatshew, daß sie sehr herzlich seien und im Hinblick auf die Erfordernisse der beiderseitigen Interessen täglich fester würden. Es gebe zwischen der Türkei und Bulgarien keine

Frage mehr, die dazu angetan wäre, zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß zu geben. Heute seien die Augen jedes Bulgaren auf Mazedonien gerichtet, und der Hoch jedes Bulgaren gegen Serbien geteilt, das diese bulgarische Provinz an sich gerissen habe. Komatshew sprach sich überaus optimistisch hinsichtlich der Kriegsaussichten der Mittelmächte aus.

Basel, 23. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London telegraphiert: Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung soll die formelle Abtretung des vereinbarten türkischen Gebietes an Bulgarien gestern in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die am vergangenen Donnerstag zur Unterzeichnung des betreffenden Protokolls in Adrianopel eingetroffen waren, stattgefunden haben.

Rumäniens Neutralität.

Bukarest, 23. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Bukarest: Der Ministerrat hat sich angesichts der neuen Vorgänge auf dem Balkan für das Verhalten Rumäniens in der Neutralität entschieden.

Durch Rumänien nach der Türkei.

Wien, 23. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Bukarester Blättern zufolge passierte dieser Tage durch Rumänien ein deutscher Waggon, der nach der Türkei bestimmt war und 4800 Zentner Gold in deutschen Mark sowie Goldbarren und deutsche Banknoten enthielt. Die Erlaubnis zur Durchfahrt wurde erst erteilt, nachdem auf Anordnung des Finanzministers der Waggon durchsucht worden war.

Fliegerbomben auf Stuttgart.

Die feindlichen Flieger mißbrauchen das deutsche Kennzeichen.

Berlin, 23. Sept. (Nicht. Tel.)

Um 8 Uhr 15 Minuten gestern vormittag land ein Angriff feindlicher Flieger mit dem deutschen Flugzeichen auf Stuttgart. Mehrere Bomben wurden auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden getötet, eine Anzahl Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Schaden ist ganz unbedeutend. Die Flieger wurden von den Abwehrkommandos beschossen und entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Minuten in südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor, 7 Uhr 45 Min., den zukünftigen militärischen Stellen der Ausflug eines deutschen Fliegers gemeldet war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung erst verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte. Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags erschien der erwähnte deutsche Flieger über Stuttgart und wurde kurz beschossen, bis er als deutscher Flieger sicher erkennbar war. Er landete unverletzt in der Nähe der Stadt.

Kaiser Wilhelms Reisen.

In Krakau.

Wien, 23. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Bei der Besichtigung der Jagellonischen Bibliothek in Krakau und der dort sich befindlichen alten Druckpressen entwickelte Kaiser Wilhelm eine überaus lebendige Sachkenntnis und setzte den Besuch durch sein Interesse an so fernliegenden Objekten in Erfahrung. Der Befehlshaber begleitete den Kaiser nach dem Wawelschloß, das der Kaiser noch einmal zu sehen wünschte; es wurden die unterirdischen Königsgräber und ehemaligen Kapellen eingesehen.

In Nowo-Georgiewsk und Kowno.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seine Majestät der Kaiser begab sich vor einigen Tagen an die Ostfront zu erneuter Besichtigung der Festung Nowo-Georgiewsk und der Festung Kowno.

Im Hafen von Nowo-Georgiewsk lag, über die Toppfen gestützt, unsere Flottenflotte. Unter Glockengeläute und den Klängen der Nationalhymne erfolgte der Einzug in die Stadt, deren Mittelpunkt die im größten Stil angelegte Zitadelle mit ihren für die Unterbringung von 10 000 Mann ausreichenden Kasernen bildet. Im

Bogengebäude der Kommandantur hatte eine deutsche Granate den Weg in das Arbeitszimmer des ehemaligen Kommandanten gefunden und dort arge Verwüstungen angerichtet. Nach einer Besichtigung des Parks der über 2000 erbeuteten russischen Geschütze wurde die Fahrt zu den Forts angetreten, wobei namentlich Fort 2, von deutscher Handwehr gekümmert, eingehend besichtigt wurde. Vor der Weiterreise fanden Besprechungen mit dem Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Beseler, und dem Chef der dortigen Zivilverwaltung, Grafen v. Kries, statt. Auf der Fahrt nach Kowno wurden in Rastfeld deutsche Truppen besichtigt und eine große Anzahl tapferer Kämpfer durch die Hand des Obersten Kriegsherrn persönlich mit der wohlverdienten Auszeichnung des Eisernen Kreuzes geschmückt.

Am Bahnhof Kowno empfingen den Kaiser der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generaloberst v. Eichhorn, aus deren Munde er den Vortag über die Kriegsbereitschaft entgegennahm. Seine Majestät bezieht darauf mit dem Feldmarschall den Kraftwagen zur Fahrt über die von deutschen Pionieren im feindlichen Feuer über den Narew geschlagene schwimmende Kriegsbrücke in die mit Fahnen und Blumen geschmückte Stadt durch das Spalier der in begeisterten Jubel ausbrechenden Truppen und Kranzschleutern. Glorianten und Salut aus den eroberten russischen Batterien begleiteten die Fahrt. Auch die Häuser der einheimischen Bevölkerung waren vielfach geschmückt. Kinder freuten Blumen vor dem kaiserlichen Kraftwagen. Nach einer Parade auf dem Marktplatz wurde die römisch-katholische Kirche besucht, vor der unter Glorianten und Orchesträngen großer Empfang durch die gesamte katholische Geistlichkeit von Kowno stattfand. Es folgte eine Besichtigung der Festungsanlagen, wo besonders ein Postreffer im Munitionsmagazin der Anschlussbatterie des Forts 4 die verheerende Wirkung unserer 42 Zentimeter-Geschütze deutlich vor Augen führte. Auf Hunderte von Metern waren die Granaten aus dem Munitionsmagazin und große Betonblöcke herumgeschleudert. Zur Abendzeit waren der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General v. Eichhorn und der deutsche Gouverneur der Festung Kowno geladen.

In Nürnberg.

Nürnberg, 23. Sept. (Amtl. Tel.)

Der König von Bayern ist gestern mittags 11 Uhr 30 Min. mit Sonderzug in Nürnberg eingetroffen. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Hofzug des deutschen Kaisers in den Bahnhof ein. Die Begrüßung der Monarchen war äußerst herzlich. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges führten die Höflichkeiten in den bereitgestellten Kraftwagen zur Burg. Der Jubel der Bevölkerung war außerordentlich groß. Alle Straßen lütelten. Die Stadt war trotz der überraschenden Ankunft der Höflichkeiten in der Festung. Es herrschte herrlicher Sonnenschein. — Nach der Ankunft auf der Burg fand die Ueberreichung des bayerischen Feldmarschallsabes durch den König an den Kaiser statt. Nach dem feierlichen Akt war Frühstückstisch auf der Burg, daran anschließend Cerele. Sodann verweilten der Kaiser und der König eine Zeitlang im gemeinsamen Gespräche in ihren Gemächern. Nach dreistündigem Zusammensein verließen die Höflichkeiten Nürnberg, auf dem Weg zum Bahnhof mit der gleichen Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt wie bei der Ankunft. Um 3 Uhr ritt der Hofzug des Kaisers aus dem Bahnhof. Eine Viertelstunde später reiste der König mit Gefolge im Sonderzug ab.

Im Osten erfolgreiche Fortschritte.

Feindliche Offensivstöße im Westen abgeschlagen

Großes Hauptquartier, 22. Sept., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Sonmez und Neuville, sowie östlich von Moellincourt griffen die Franzosen gestern Abend an. Der Angriff brach im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der Champagne und nordwestlich des Gebiets Beaulieu wurden französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchdringen, veranlaßten die Verhinderung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und lehrten beschließgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englischer Flugzeug wurde bei Villersal östlich von Neuville von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Zennowaden (an der Düna, nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. Östlich von Smelina (südwestlich von Düna) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von drei Kilometern ein, machten 9 Offiziere sowie 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Osowjans ist unser Angriff in weiterem glänzendem Fortschreiten. Der Gaviaabschnitt ist beiderseits Subinisi überschritten worden.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Kowno-Grodel vorgekommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Wolschadabschnitt ist auch südlich des gleichnamigen Dries überschritten worden.

Russische Stellungen auf dem westlichen Wischanauer, beiderseits der Bahn Drest-Litows-Minsk, wurden zerstört und dabei 1000 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach hinführendem Kampf genommen. Ueber den Gajinskkanal bei Tschelchany vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in der Richtung Dobroslawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Östlich von Logischin fanden kleine Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Im Südosten Ruhe.

Wien, 22. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und in Böhmen ist die Lage unverändert.

An der Ikwa kam es in einigen Abschnitten zu verschiedenen Artilleriekämpfen. Einzelne Versuche der Russen, über den Fluß vorzudringen, scheiterten im Feuer unserer Batterien. Die in Litauen kämpfenden 1. u. 2. Streikkräfte haben gestern im Raume Kowaja-Aljica eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche Lafrana unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagesanbruch ein sehr lebhaftes Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebiet erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piano und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pozarevac und Gradiska wurden mit Bomben belegt. — Montenegroische Artillerie beschoß Teodo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

(Kowaja-Aljica liegt 6 Kilometer westlich des Eisenbahnknotenpunktes Bara Novici. — v. Gradiska ist gleich Belist Gradiska. Belist ist gleich alt oder klein.)

Von der serbischen Grenze.

Berlin, 23. Sept. (T.-U.-Tele.)

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem 1. 1. Kriegspostquartier gemeldet: Die Vorbereitungen der Verbündeten an der Save und der Drina waren den Serben natürlich nicht ganz unbekannt geblieben, was sich in der erhöhten Tätigkeit der Flugzeuge bemerkbar machte. Ein- und Zweidecker durchweg französischer Herkunft kreuzten täglich über dem Grenzgebiet und folgten der Bahnlinie nordwärts Neusatz, um die Truppentransporte festzuhalten und die Gruppierung der Armeen zu beobachten. Die Befestigungsarbeiten einer gegen die Drinamündung vorgeschobenen feindlichen Abteilung boten unseren längs der Drina aufgezogenen Batterien Anlaß zum Eingreifen. Die serbische Artillerieabteilung wurde verlagert und die Befestigungsarbeiten zum größten Teil wieder zerstört.

Eine russische Offensive!

Wien, 23. Sept. (P.-Tele. Genf. Bl.)

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Budapest: Nach hierher gelangten Meldungen auf indirektem Wege aus Petersburg hat der letzte Kronrat im russischen Hauptquartier den Beschluß gefaßt, noch im Laufe dieser Woche eine umfassende Offensive zu ergreifen. (V.) Gegen die Türkei wird der General Januschewitsch entsandt, anstelle des erkrankten Großfürsten Nikolaus. Die russischen Flotten im baltischen und Schwarzen Meere sollen gleichfalls zum Angriff übergehen. Diese allgemeine Offensive soll auf das Verlangen Englands und Frankreichs ergreifen werden, die von ihrer Durchführung ihre finanzielle Stellungnahme abhängig machen. (Von dem ganzen Schwall dieser törichtesten Worte interessiert allein die Mitteilung, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt sei. Die Krankheit kennt man. Schrift.)

Aus Kowno.

Stockholm, 23. Sept. (T.-U.-Tele.)

Flüchtlinge aus Kowno erzählen, daß die Stadt vollkommen leer ist und daß die Lebensmittel zur Neige gehen, so daß es unmöglich ist, in der gänzlich ausgestorbenen Stadt etwas zu kaufen. In Kiewan, einer Stadt vor Kowno, stehen russische Vorposten.

Ein Manifest des Zaren.

Petersburg, 23. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Kajisch“ veröffentlicht ein Manifest des Zaren vom 12. September betreffend die Einberufung des ungedienten Landsturms. Der Aufruf besagt, daß der Feind in das Land eingedrungen und es deshalb nötig sei, mit neuen jungen Kräften die Armee zu stärken.

Stockholm, 23. Sept. (P.-Tele. Genf. Bl.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist ein Erlass des Kriegsministeriums erschienen, in dem die sofortige Nachmusterung aller Männer im wehrpflichtigen Alter angeordnet wird, die bisher aus irgend einem Grunde nicht unter den Waffen stehen. Auch die dauernd Dienstuntauglichen machen keine Ausnahme. Die Musterung beginnt am 11. (24.) September und dauert ungefähr drei Wochen.

Die Regentschaft in Rußland.

Wien, 23. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Nach einer Meldung der „Rundschau“ verlautet in Petersburg, daß der Großfürst-Thronfolger als Stellvertreter des an der Front sich befindlichen Zaren nominell den Titel eines Regenten erhalten soll. Die Zarin-Mutter werde ihm statt der erkrankten Zarin zur Seite stehen. Tatsächlich wird die Regentschaft von Polikwanow oder Kuropatkin, dessen Name häufiger in der Presse erscheint, geführt werden; dann werden die radikalen Reformpläne verwirklicht werden.

Die Versammlung der Semstows und Städte Moskaus.

Kopenhagen, 23. Sept. (T.-U.-Tele.)

Englische Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte der großen Versammlung der Vertreter der Semstows und Städte Moskaus, die überall das größte Aufsehen erregte. Der Führer der Progressiven, Fürst Krow, leitete die Semstowsversammlung und erklärte in seiner Ansprache, nur ein Weg sei möglich, nämlich der Sieg. Verschiedene Redner waren so erregt, daß sie ihre Reden nicht fortsetzen

konnten, sondern nur Schimpfwörter gegen die herrschende Klasse Rußlands hervorbringen vermochten. Selbst ein so gemäßigter Redner wie Gurskow nannte die Minister Leute, die den Zaren hinter das Licht geführt haben, die Duma, das Volk, das Heer und die Verbündeten verraten. Das Dumamitglied Iwanow, ein alter Kosak, führte unter allgemeinem Beifall aus, das eine däre für Rußland nicht so weiter gehen, wie bisher, wo alle Autorität aufgehört habe. Er verlangte vollkommene politische Amnestie. Die Versammlung beschloß, daß der Dumapräsident beim Zaren um eine Audienz nachsuchen soll, um diesen über die Stimmung des Volkes aufzuklären. Der Empfang Rodstankos beim Zaren ist bereits gesichert.

Volkskundgebungen in Petersburg.

Stockholm, 23. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In den Straßen der nördlichen Vorstädte von Petersburg und auf der Wiborger Seite fanden wegen der Vertagung der Duma Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen statt. Rufe ertönten: „Nieder mit der Regierung!“ Die Arbeit ist in einem Drittel aller Fabriken eingestellt worden.

Untergang eines russischen U-Bootes in der Ostsee.

Petersburg, 23. Sept. (Tel., Genf. Brf.)

Eine Privatmeldung des „Ruhloje Slowo“ meldet den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Deljin“, Kapitänleutnant Tschersassoff, mit der gesamten Mannschaft in der Ostsee. (Brf. 3tg.)

Wie die Italiener in österreichische Stellungen gelangen.

Wien, 23. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im italienischen Generalstabsbericht vom 18. September über die Kämpfe im Raume von Plitich ist das Wichtigste, der Erfolg des Herankommens der Infanterie an unsere Drahthindernisse, verschwiegen. Infolge der Artilleriemierung, die einem Angriff der Infanterie vorangehen muß, um die Stellung „kurzweil“ zu machen, entstehen immer wieder in der Hinderniszone, durch welche die angreifende Infanterie in die eigentliche Stellung eindringt. In einer ganz originellen Art gelang es den Italienern am 18. September in eine unserer Stellungen im Pliticher Becken zu kommen. Ihre Feuerlinie erreichte, nachdem sie das Vorfeld kämpfend passiert hatte, war die Sturmgasse, welche ihre Artillerie in unseren Stacheldrahtgürtel geschossen hatte, dann verlegten ihnen aber unsere tapferen Verteidiger den weiteren Weg durch Hunderte von Zeichen aller Jener, die in die Brechen vorzulaufen gewagt hatten, während die Angriffe aller übrigen italienischen Frontteile im rasenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vor den intakten Hindernissen zusammenbrachen. Wie die Gefangenenausagen bekräftigen, haben sich die vor unseren Drahthindernissen liegenden italienischen Soldaten unter dem moralischen Eindruck des blutigen zusammengebrochenen Angriffes und in der Gewißheit, beim Aufstehen und Zurückgehen vernichtet zu werden, ergeben wollen, konnten aber nicht durch die Hindernisse durchkommen. Unsere eigenen Truppen machten in richtiger Erkenntnis der Sachlage ebenso eine Deffnung in das Hindernis, welche sie mit der Aufschritztafel „Entrata“ versehen. Diese Risse wirkte ausnehmend, denn bis zum Abend des 18. September waren gezählte 300 Mann bis in unsere Stellung gelangt, allerdings nicht als feigere Stürmer, sondern vielmehr freiwillig als nun sehr zufriedene Gefangene.

Vorbereitung zum neuen Dardanellensturm.

Athen, 23. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Griechische Zeitungen erfahren aus Smyrna, daß neue Entente-Truppen, die man auf 110 000 Mann schätzt, in Moudros angekommen sind.

Die Stimmung in Ägypten.

Chioffa, 23. Sept. (Tel., Genf. Brf.)

Hier trafen wieder aus Ägypten verschiedene deutsche und österreichische Frauen ein, deren Männer meist seit Jahresanfang in Malta interniert sind. Die Seereise von Alexandrien nach Genua dauerte volle zehn Tage, da das Schiff häufig wegen der im Mittelmeer kreuzenden deutschen Unterseeboote seinen Kurs wechseln mußte. Näherm erwähnt die Frauen die tatkräftige Hilfe des Schweizerischen Konsuls in Genua. Die Frauen sowie einige aus Ägypten gleichzeitig eingetroffene Schweizer sagen aus, daß die Stimmung des Volkes in Kairo durchaus entente-feindlich und deutschfreundlich sei, wozu die fortgesetzten Ausschreitungen und die Brandstiftungen der disziplinslosen australischen Truppenteile beitragen. Die Höhe der australischen Verluste an den Dardanellen gehe aus der Ueberfüllung der zu Kasarettten umgewandelten Hotels in Kairo hervor. Die Handhabung der Pressezensur in Ägypten werde immer strenger; selbst die italienischen Blätter in Kairo erscheinen mit großen Zensurläden. (Br. 3tg.)

Gegen die Anleihe des Vierverbandes in der Union.

Wien, 23. Sept. (P.-Tele. Genf. Bl.)

Der „N. Jtg.“ wird von der französischen Grenze berichtet: Wie das „Petit Journal“ aus Washington meldet, kündigen die Deutsch-Amerikaner eine öffentliche Riesensammlung zum Einspruch gegen die englisch-französische Anleihe an. Hermann Ridder, der Herausgeber der „New-Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht einen Leitartikel gegen die Anleihe, in dem es heißt: Heute stehen wir auf dem Punkte, den schmachvollsten Bankrott zu begehnen, den jemals die Geschichte gekannt hat. Fragen Sie Ihr Bankier, weshalb England ohne Bürgschaften das Darlehen erhalten kann, während man Euch Amerikaner selbst trotz des Angebotes voller Sicherheit die Anleihe verweigert hat. Soll England das Recht haben, den Baumwollhändlern des Südens das Geld aus der Tasche zu ziehen, um sie dem Bankrott entgegenzutreiben?

Stockholm, 23. Sept. (T.-U.-Tele.)

Zu den Verhandlungen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten über die Milliarden-Anleihe macht „Stockholms Dagbladet“ folgende Bemerkung: „Wie eine amerikanische Anleihe an England und Frankreich in der einen oder anderen Form sich mit der Neutralität vereinbaren läßt, das ist eine Frage, auf die wir uns nicht einlassen.“

Aus der Stadt.

Die Milchpreis-Konferenz.

Keine Höchstpreise.

Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, fand gestern im dortigen Polizeipräsidium unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner (Wiesbaden) eine Versammlung statt, die sich mit der Frage der Milchpreis-erhöhung beschäftigte. Die hessische Regierung war durch Ministerialrat Dr. Schliephake (Darmstadt) vertreten, ferner waren anwesend Abgeordnete der Landwirtschaftskammern Gießen, Darmstadt und Wiesbaden, der stellvertretenden Generalkommandos des 11. und 18. Armeekorps, der benachbarten Kreise und Städte und der Milchproduzenten der Bezirke Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden. Nach längeren Besprechungen beschloß man: für die Milchproduzenten keine Höchstpreise festzusetzen, und die Milch vom 1. Oktober d. J. ab den Eisenbahnstationen Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden frei für 22 Pfennig, den Biter zuzuführen. Endlich will man in einer späteren Besprechung, die im November tagen soll, der Frage näher treten, ob vom 15. November ab der Milchpreis auf 24 Pfennig frei Empfangstation zu erhöhen sei. In der Versammlung verlas Regierungspräsident v. Meißner ein gemeinsames Schreiben des Handels- und Landwirtschaftsministeriums, worin gewünscht wird, daß man von der Befreiung von Milchhöchstpreisen für Produzenten Abstand nehmen und den Bauern die Zufuhr von Milch durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch mehr erschweren sollte.

Bedarf die Wiesbadener Brotversorgung einer Neuordnung? Unter dieser Überschrift hat eine hiesige Zeitung Vergleiche angestellt zwischen dem Wiesbadener Brotpreis und dem vom Kreisamt für den Oberlahn-Kreis festgesetzten Preis für Roggenbrot. Am Schluß wurde festgestellt, daß der Loß Brot in Wiesbaden im Verhältnis zu Weisburg um 12 Pfg. teurer sei, und die Ansicht ausgesprochen, daß in Wiesbaden eine Neuordnung der Brotverhältnisse wünschenswert wäre. Dazu teilt der Magistrat der Stadt Wiesbaden folgendes mit: „Im Interesse der Wiesbadener Bürger bemerken wir, daß die Spannung zwischen dem Brotpreis in Weisburg und Wiesbaden von 12 Pfg. bei einem Dreifundlaß nicht auf einem entsprechenden Mehrverdienst der Bäcker Wiesbadens beruht. Der Oberlahn-Kreis hat bekanntlich die Selbstbewirtschaftung einführen können, da er selbst hinreichend Getreide produziert. Er ist also von der Kriegs-Getreidegesellschaft unabhängig und somit in der Lage, das Mehl bedeutend billiger herstellen zu können, als es die Kriegs-Getreidegesellschaft kann, die mit erheblichen Unkosten zu rechnen hat. Wiesbaden hat Mehl von der Kriegs-Getreidegesellschaft, dessen Preis bedeutend höher ist. Es sind aber Verhandlungen im Gange, die durch einen Zusammen-schluß mit Kreisen des Regierungsbezirks darauf hinzulegen, die Vorteile der Selbstwirtschaft auch dem Stadtkreis Wiesbaden zuzuführen. Die Anmeldung dieses Zusammenschlusses ist bereits bei der Kriegs-Getreidegesellschaft erfolgt. Vorausgesetzt, daß die weiteren Verhandlungen, was anzunehmen ist, zu einem befriedigenden Ergebnis führen, wird von Ende Oktober ab damit zu rechnen sein, daß auch der Stadtkreis Wiesbaden von der Kriegs-Getreidegesellschaft unabhängig wird und sein Mehl von den Selbstwirtschaft treibenden Kreisen des Regierungsbezirks bezieht, mit denen ihm der Zusammenschluß von der zuständigen Stelle genehmigt wird. Dann wird auch das Brot in Wiesbaden billiger und, was ebenso wichtig ist, besser werden.“

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Verges.

(Nachdruck verboten.)
Die junge Dame mit dem bläulichen Schleier richtete sich schnell auf und sah gespannt hinab. Sie erkannte, wer gerufen hatte, schenkte aber ihren Augen nicht zu trauen. Auch Krüger sah jetzt, daß der Offizier recht gesehen hatte. „Sind Sie es, Fräulein Martens?“
„Ich bin“, kam es zurück.
Der Tai Van schwenkte den Hut. „Willkommen in Hongkong. Ich hätte Sie nicht wieder erkannt. Nein, haben Sie sich verändert!“
„Sie auch, Sie auch“, lachte das Mädchen übermütig, und in dem erkannten Lachen lag nicht die geringste Schmeichelei.
„Wenn der Dampfer fest ist, komme ich sofort hinauf“, rief Krüger noch und trat mit erneutem Hütchen zurück zu seinen Freunden.
„Seiden Sie häufig an solchen Abnungen oder heftigen Anfällen?“ sagte er zu dem Oberleutnant. „Die Dame ist wirklich Fräulein Martens. Sie ist weit schöner geworden, als ich mich vorgestellt hatte.“
„Hoffentlich hat sie daselbst von Ihnen gedacht“, rief der stets zum Häufeln aufgelegte Arzt.
Krüger sah in komischer Betrübnis an sich herab. „Das kann ich leider nicht annehmen. Sie rief mich schon zu, ich hätte mich sehr verändert — das sollte wohl auf deutsch heißen: Mensch, wie bist du da geworden.“
Der Offizier blieb schweigen, seine Augen folgten dem Schiffe und dem sich über die Brüstung neigenden Mädchen, das er auf so geheimnisvolle Weise erkannt hatte, ohne es je vorher gesehen zu haben.
Jetzt lag der Kolof hü, Kommandoworte ertönten, der riesige Anker rasselte in die Tiefe, mächtige Stahlschrauben wurden um hämmende Plätze gewunden, und zugleich wurde auch die handhohe Doppeltreppe dicht an das Schiff herangebracht und mit einer Brücke nach dem Promenadenende verbunden. Sturmartig setzte gleich eine Anzahl von Menschen die Stufen empor, meistens Funktionäre und Arbeiter, die auf dem Dampfer zu tun hatten. Langsam folgten die horrenden Gäste, unter ihnen der Tai Van mit seinen Freunden. Die Hamburgerin wartete schon oben an der Treppe. Die Art, wie sie den alten Bekannten aus der Kinderzeit empfing, zeigte schon, wie ein freier, lieber, natürlicher Mensch sie sein mußte. Beide Hände streckte sie dem Tai Van entgegen und zog ihn aus dem Gewühl in der Nähe der Landungsbrücke fort auf ein ruhiges Plätzchen. „Wie ich mich freue, Sie zu sehen, lieber Herr Krüger!“ rief sie. „Seit der Einfahrt in den Hafen habe ich mich fortwährend gefragt, wie der alte Freund

Die Herzogin von Sachsen-Koburg, die zur Kur hier weilte, machte gestern einen Besuch im Teilmagazin „Hotel Rheinwein“ in der Mühlgasse, in dem sich verschiedene Sachsen-Koburger befinden.

Auf der Reise nach Wiesbaden. Aus Wien wird gemeldet: Unter Führung des Oberstenmajors Serwet Bel und des Majors Alar Bel traf am Sonntag ein aus 18 Offizieren und 32 Unteroffizieren bestehender türkischer Verwundetentransport auf der Durchreise nach Wiesbaden in Wien ein. Die Unteroffiziere sind gestern früh weitergereist, die Offiziere blieben einen Tag in Wien, um die Stadt kennen zu lernen. Die Stadt Wien bot den Offizieren im Parthotel einen Imbiss, wobei Vizebürgermeister Hierhammer die Gäste namens der Stadt Wien herzlich begrüßte und die Tapferkeit der türkischen Armee, deren Ruhm die ganze Welt erfüllt, hervorhob. „Wir Dekretieren“, sagte der Redner, „erleuchten den Augenblick, wo es uns möglich sein wird, daß unsere Truppen an Ihrer Seite kämpfen und siegen. (Weil!) Wir wünschen dies aus dem Grunde, weil wir für eine Sache kämpfen, für die Freiheit unserer Völker, für die Freiheit und Ehre Ihres und unseres Vaterlandes. Unter gemeinsames Ziel ist, die Niedertracht des Feindes, der uns überfallen und den Frieden Europas gestört hat, endgültig zu brechen und stürzen aus dem Kampfe hervorzugehen. Die Bürgschaft dafür ist die Tapferkeit der verbündeten türkischen, deutschen und unserer Armeen.“ Der Redner erhob sein Glas auf die Zukunft beider Völker. Der türkische Vizebürgermeister dankte für die den türkischen Offizieren bereitete freundschaftliche Aufnahme und erklärte: „Ebenso wie die heldenmütigen Armeen Österreich-Ungarns und Deutschlands haben auch die osmanische Heere in schweren Kämpfen in treuer Paffenbrüderschaft monatelang tapfer gekämpft und widerholt den Feind aufs Haupt geschlagen. Die osmanischen Armeen werden weiter kämpfen, bis die Feinde niedergeworfen sind und die Sonne des endgültigen nahen Sieges den verbündeten Völkern entgegenleuchtet.“ Der Vizebürgermeister schloß mit einem Hoch auf die allereichen verbündeten Armeen. Die Offiziere sind am Montag abend weitergereist.

Polnische Arbeiter für Deutschland. Zur Vermittlung von Arbeitern nach Deutschland ist beim Polizeipräsidenten in Warschau eine „Arbeiterzentrale“ eingerichtet worden. Das Angebot von Arbeitsuchenden ist stark. Arbeitgebern, welche Arbeitskräfte benötigen, wird amtlich empfohlen, sich mit der Arbeiterzentrale beim Polizeipräsidenten in Warschau in Verbindung zu setzen.

Keine Apfelschalen fortwerfen! Sie geben einen sehr gesunden, nervenstärkenden Tee. Man trocknet mit leichter Mühe alle stacheligen, mäßig dünnen Schalen auf einem Blech oder über dem Feuer in der Möhre oder an einer nicht zu heißen Stelle auf dem Ofen oder Herd. Die getrockneten Schalen verwahrt man in einem luftigen Beutelchen hängend oder in einer Flasche. Je nach Geschmack kann man etwas Pfefferminze, Johannisbrot, Waldmeier oder Anis dazu mischen. Besonders erfrischend ist außerdem etwas Zitronensaft oder Orangenöl dazu. Wenn alle Apfelschalen so verwendet würden, könnten wir nicht nur viel Geld sparen, das wir jährlich für den schädlichen schwarzen Tee zum Lande hin ausgeben, sondern wir würden so auch uns und unsern Kindern einen besseren Schlaf sichern. Der Schwarzer verschleudert den Schlaf, aber Apfelschalen beruhigen und schaffen gesunden Schlaf.

Sonnenblumenkerne und Vindensrübe. Um beide hat sich in Friedenszeiten niemand groß gekümmert; die Kinder nachten an den lächerlichen und das Vieh diente den Vögeln als Futter. Dieses Jahr werden sowohl Sonnenblumenkerne als auch Vindensrüben für die menschliche Ernährung zur Gewinnung nutzbringend verwertet. Eine große Sammelaktion wird überall im deutschen Vaterlande einleiten, um den Vindensrüben genügend Vorräte zuführen zu können. An die Gärten und Grundbesitzer ergeht nun die Bitte, dafür zu sorgen, daß das Einsammeln zur angegebenen Zeit reiflos erfolgt. Die Sonnenblumen werden abgeerntet, sobald die Kerne reifen; aber nicht damit so lange warten, bis diese ausfallen! Die Sonnenblumenkerne werden dann noch eine Zeit lang trocken und luftig aufbewahrt, damit sie nicht schimmeln. Denke

niemand, auf meine paar Pflanzen kommt es nicht an. Im Gegenteil, jede noch so kleine Menge zählt mit, und mancher wird staunen, wieviel allein in einer Gartenkolonie zusammengebracht werden kann. Wer vielleicht noch aus Rücksicht für sein Geflügel mit seiner Ernte zurückhalten möchte, der bedenke, daß er der Allgemeinheit und sich selbst einen größeren Dienst leistet, wenn er die Kerne an die Vindensrüben verkauft. Mit den Vindensrüben, den sogenannten Vindensrüben, kann er seine Tiere immer noch füttern. Die Ernte der Vindensrüben beginnt erst im Oktober und besteht meist nur in dem sorgfältigen Auslesen der herabfallenden Früchte. Wer seine Vindensrüben rechtzeitig aberntet will, kann sich damit eine kleine Nebeneinnahme verschaffen. — Getrocknete Sonnenblumenkerne werden von jeder Bahnstation der preussisch-hessischen und der elsass-lothringischen Bahnen abgenommen, und zwar zum Preise von M. 0.40 für das Pfund. Die Eisenbahnverwaltungen der anderen Bundesstaaten werden diesem Beispiel aller Wahrscheinlichkeit nach folgen. Größere Mengen Vindensrüben sind dem „Kriegsausverkauf für tierische und pflanzliche Teile und Getreide“, Berlin W., Kanonenstraße 29, anzubieten.

Hera, Lunge und Milz unserer Schlachtvieh. Hera, Lunge und Milz werden zusammenhängend an der Gurgel der Schlachtvieh verkauft und sind meist preiswert zu haben. Es lassen sich aus ihnen verschiedene Gerichte herstellen, die auch sehr leicht zu kochen sind. Das Hera wird frisch oder eingelesen verbraucht und wie Braten behandelt. Um eine Abwechslung im Geschmack zu haben, kann das Hera verschiedenartig gefüllt werden, zum Beispiel mit Pilzen oder mit Gurkenfleisch. Das Hera kann auch gesocht und klein geschnitten zu säuerlichen Ragouts verarbeitet werden. Die Lunge wird wie gebratene Leber zubereitet. Die Lungenfleisch sind sehr schmackhaft. Die Vindensrübe eignet sich zu gleicher Verwendung wie die Fleischbrühe der betreffenden Tiere, von denen diese inneren Teile herkommen. Hera, Lunge und Milz vom Hammel kann mit getrockneten Bohnen zusammen gekocht werden. Man fügt dann Kartoffeln bei und bringt alles zusammen in einer großen Schüssel zu Tisch. Auch aus dem Vindensrübe der Riesen, gegen deren Fleisch meist ein so ungerechtfertigtes Vorurteil herrscht, sind die angegebenen Gerichte in gleicher Schmackhaftigkeit herzustellen.

Kreideaufzeichnungen im Rathaus als Urkunde. In dem Rathaus eines Landwirts befand sich über dem Stande einer jeden Kuh eine Tafel, auf der mit Kreide der Tag vermerkt stand, an welchem die Kuh beim Vullen gewesen war. Ein Stallknecht des Landwirts verlor sich aus Nachsicht wegen seiner Entlassung auf sämtlichen Tafeln die Kreideaufzeichnungen, in der Nacht, seinem bisherigen Brotherrn dadurch Schaden zuzufügen. Die Polizeibehörde erließte darin die Vernichtung einer Urkunde und unterbreitete die Angelegenheit dem Staatsanwalt. Dieser führte eine gerichtliche Verurteilung herbei. Auch das Kreisgericht erachtete die Verurteilung aus § 274 Nr. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs für gerechtfertigt. Die Kreideaufzeichnungen hatten den Zweck, dem mit der Wartung des Viehes betrauten Personal des Landwirts Nachsicht von einem Vorgehen zu geben, der für die weitere Behandlung des Viehes nach den verschiedenen Richtungen hin von Bedeutung war. Dadurch erhielten die betreffenden Kreideaufzeichnungen die Eigenschaft von Urkunden im strafrechtlichen Sinne.

Plötzlicher Tod. Spaziergänger fanden am Dienstag nachmittag einen Mann in den Anlagen im Dambachtal auf einer Bank liegend, der vom Schlag getroffen und tot war. Man hatte zuerst angenommen, daß der Mann schlafte, und hatte ihn zunächst ruhig liegen lassen. Der Verstorbenen ist der 65 Jahre alte Tagelöhner Grohmann aus Wörsdorf, der sich schon seit einiger Zeit hier beschäftigungslos aufhielt. Die Leiche wurde nach dem Söbriedhof gebracht.

Ein Kellerbrand ist am Mittwoch nachmittag im Hause Bismarckplatz 6 ausgebrochen. Verbrannt sind einige Kisten, Papier, Abfälle und dergleichen. Die Feuerwehr beseitigte nach kurzer Tätigkeit jede weitere Gefahr.

wohl aussieht und ob du ihn wohl wiedererkennt. Ich bin fast belächelt, weil ich Sie nicht sofort erkannt habe, denn jetzt scheint es mir, als ob Sie sich gar nicht verändert hätten.“

„Es ist sehr nötig von Ihnen, so etwas zu sagen“, erwiderte der Tai Van. „Ich weiß wohl, daß ich nicht gerade schöner geworden bin. Das Hera ist aber das alte. Erinnern Sie sich noch daran, als ich Ihnen bei den Schulaufgaben half?“

Fräulein Martens nickte. „Natürlich, damals waren Sie selbst noch ein halber Junge. In jener Zeit hätten wir es uns nicht träumen lassen“, einander in Ostasien zu begegnen.“

„Ich hätte mir manches nicht träumen lassen“, sagte Krüger und ließ seine Blicke respektvoll, aber auch mit unverhüllter Bewunderung an der jungen Dame emporgleiten. „Meine kleine Ghella ist groß und schön geworden. Einem alten Freunde gestatten Sie es wohl, dies auszusprechen.“

Das Mädchen reichte dem Tai Van die Hand und sagte ohne eine Spur von Geziertheit: „Ich freue mich, daß ich Ihnen gefalle. Aber heute kommt es auf den inneren Menschen an. Doch sagen Sie, Herr Krüger, sind die Herren dort drüben, die uns beobachten, nicht Ihre Freunde? Ich meine sie schon auf dem Steg miteinander gesehen zu haben.“

„Weiß Gott“, lachte der Tai Van. „Die hatte ich total vergessen. Sie erlauben, daß ich die Herren antrete.“

Auf eine einladende Bewegung Krügers traten die drei Herren heran. Der Tai Van stellte vor: „Herr Oberleutnant Hans Fadenburg, der von einer ostasiatischen Studienreise heimkehrt. Dr. Dührkop, der Ihnen schon durch seine Schriften bekannt sein wird — nehmen Sie sich in acht, er schreibt ein Buch über seine Reiseerlebnisse —, und Dr. Rechner, vor dem Sie sich noch mehr in acht nehmen müssen, denn er studiert als Arzt nicht nur an allen Menschen herum, sondern ist auch das wichtigste Mitglied der deutschen Kolonie in Hongkong.“

Fräulein Martens reichte dem Schriftsteller zuerst die Hand. „Diese Begegnung kommt mit roter Tinte in mein Tagebuch. An Dante habe ich immer gewünscht, dem Verfasser so vieler schöner Bücher einmal zu begegnen: daß es nun hier in der fernsten Fremde geschieht, macht das Zusammentreffen für mich um so reizvoller. Ich weiß mich überhäuft mit all den neuen Eindrücken noch gar nicht auseinanderzusetzen.“

Auch die beiden anderen Herren wurden eines Handdrucks gewürdigt. Der Oberleutnant fragte, wo die Hamburgerin sich zuletzt aufgehalten habe. Sie berichtete, daß sie einige Wochen bei einer verheirateten Freundin in Angtau gewohnt habe.

„Und sind Sie etwa auf dem Landwege über Sibirien nach Klauschau gereist“, fragte der Offizier.

Die junge Dame bejahte.

„Dann“, fuhr der Oberleutnant fort, während seine Augen strahlten, „haben Ihnen noch die wunderbaren Erlebnisse bevor. Ich nehme an, daß Sie die Tropen noch nicht kennen. In wenigen Tagen werden Sie das Meer in einer unwahrscheinlichen Bläue leuchten sehen. Fliegende Fische werden das Schiff umspielen, die Luft wird wie von Gewürzen durchdrungen sein, und kommen Sie erst nach Ceylon, dann wird sich Ihnen gleichsam das verloren geglaubte Paradies erschließen.“

Ehe die Hamburgerin antworten konnte, mischte sich der Arzt ein. „Meine Herrschaften, nehmen Sie es nicht übel, wenn ich vorläufig etwas kaltes Wasser auf Ihre Begierde gleich. Ist es nicht besser, jetzt auszubringen? Wenn unser Gast heute noch etwas von Hongkong sehen soll, dann ist es die höchste Zeit. Da ich die Absichten unseres Tai Van nicht kenne, erteile ich ihm also das Wort.“

„Mein verehrtes Fräulein“, sagte Krüger in der ihm eigenen, etwas feierlichen Art, „da ich von Ihrem Herrn Vater beauftragt bin, Sie unter meine Fittiche zu nehmen, werden Sie sich wohl meinen Anordnungen fügen. Der Dampfer fohlt heute Nacht, das geht nie ohne großes Geräusch ab, vom Staub gar nicht zu reden. Deshalb habe ich mir erlaubt, zwei Zimmer für Sie im Hotel zu belegen. Haben Sie etwas dagegen einzunehmen?“

„Nicht das geringste“, erwiderte Fräulein Martens frohlich. „Mir ist es ganz recht, wenn wir gleich hinüber fahren. Was mache ich aber mit meiner Botschaft? Nehmen wir sie gleich mit?“

„Da weiß ich Rat“, meinte der Oberleutnant. „Mein Büro kann das Mädchen herüberholen, sie wird ja gewiß allerlei Sachen für die Nacht mitzunehmen haben.“

„Das nehme ich mit Dank an! Entschuldigen Sie mich nur einen Augenblick, bis ich unten bei der Kasse zurückgelassen habe. In einem Augenblick bin ich wieder hier, und dann kann die Reise losgehen.“

8. Kapitel.

Als die vier Herren allein waren, sahen sie einander erwartungsvoll an.

„Nun, wie gefällt Ihnen mein Schützling?“ sagte der Tai Van so stolz, als ob es sich um seine eigene Tochter handelte.

Der Schriftsteller lächelte. „Ich kenne diesen Typ aus der Heimat. Solche natürlichen Gewächse, durch keinen Gärtnereischritt in der Enkulturation des natürlichen Lebens gehemmt, wachsen nur auf deutschem Boden, in der Nähe der freien See.“

„Das Mädchen gefällt mir auch“, sagte der Arzt. „Gutlich,



Ehren-Tafel



Dem Einj.-Freiwill.-Unteroffizier Lehrer Schmidt aus Drantenheim bei Dies, im Inf.-Regt. Nr. 9, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Kanonier Heinrich Müller, Sohn des Zugführers Müller in Vilsenbach (Kreis Unterlahn), erhielt beim Sturm auf Romo das Eisene Kreuz.

Unteroffizier Karl Pass aus Badamar, im Feldart.-Regt. Nr. 33, wurde bei den letzten Kämpfen in den Argonnen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unteroffizier der Reserve Johannes Jung aus Brühl (Westerwald), Inf.-Regt. Nr. 233, erhielt das Eisene Kreuz.

Unteroffizier Johann Koll aus Balderbach, Inf.-Regt. Nr. 56, erhielt das Eisene Kreuz.

Lehrer Abel aus Hachenburg (Westerwald), der kürzlich zum Vizefeldwebel befördert wurde, ist jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse wurde verliehen an: Mott, Edmund, Barmherziger Bruder in Montabaur; Dr. Thierolf, Hans, Oberlehrer am Oberlyzeum in Neuwied; Benmann, Johann, Barmherziger Bruder in Montabaur; Schwester Barnabette Kerber in Tiefenthal, Rheingaukreis; Röntgenassistentin Anna Gier in Marburg; Diakonisse Luise Kehr, Diakonisse Emilie Kuhlmann, Diakonisse Johanne Lempert und Diakonisse Luise Vogt in Frankfurt; Schwester Theodora Obbig in Dernbach, Unterwesterwaldkreis; Schwester Ida Pappert in Weiler bei Bingen a. Rh.; Schwester Cleopha Kollmann in Boppard; Diakonissen Christiane Schilling und Ida Schimmelfennig in Frankfurt; Schwester Irminia Schönlau und Rosetta Schreiber in Dernbach, Unterwesterwaldkreis; Diakonisse Dorette v. Wellheim in Frankfurt; Schwester Jonilla Wienen in Dernbach, Unterwesterwaldkreis; Schwester Felicitas Willen in Kreuznach.

Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande haben erhalten: das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Wirtlicher Geheimrat Oberfinanzrat Schmiedde und der kaiserliche Bankdirektor Gartenschläger, ferner Polizeidirektor Dr. Henninger, Hauptmann d. N. a. D., beim Stabe des Oberkommandos in den Marken.

Zeitgemäß.

Wenn man heute fragen wollte, was denn die Menschen unserer Zeit am meisten bewegt, so wäre das eigentlich eine ziemlich überflüssige Frage. Denn es ist so selbstverständlich: der Weltkrieg beschäftigt jetzt jegliches Gemüt. Er ist sozusagen der Ton, der schwere, gewaltige Herzschlag der Zeit. Und darum ist es ganz natürlich zeitgemäß, daß tausend Dinge und Verhältnisse, die sonst ganz anders lagen, eben in Gemäßheit dieses Krieges zugeschnitten sind. Die beherrschenden Maßnahmen zur Durchführung der deutschen Volksernährung, zur Sicherstellung der Metallvorräte, zur Verringerung persönlicher wirtschaftlicher Not, die Regelung eines eisernen Siegfrieds, alles dies ist wahrhaft zeitgemäß. Dabei wird allenthalben auf die Einsicht und den guten Willen der Bevölkerung gerechnet. Gottlob, mit verschwindend geringen Ausnahmen, hat man sich in deutschen Landen den ersten Forderungen der Zeit auch in diesem Sinne gewachsen gezeigt, daß man persönliche Opfer brachte, ohne viel Aufhebens davon zu machen, mit stiller, schlichter Treue.

Stannend vernehmen wir, wie die Art der Kriegsführung jetzt so ganz anders ist als im Jahre Siebzehn. Wie oft wird das Wort „Schlingengraben“ gebraucht! Wir haben ja hier in Wiesbaden am Hauptbahnhof ein anschauliches Abbild dieser modernen Kriegsführung und können uns also eine richtige Vorstellung von einer Kampfmethode machen, die sehr schwer und langwierig, aber nun einmal nötig und zeitgemäß ist. Unerklärlich ist das Vertrauen

flug und ungezungen. Hat im Wesen viel Ähnlichkeit mit meiner Frau.

Der Tai Van lachte. „Ja, ja, das kenne ich schon. Jedes Weib, das ihm gefällt, hat Neugierde mit seiner Frau. Der Mensch ist nämlich, trotzdem er nicht weit von der silbernen Hochzeit entfernt ist und sechs Kinder hat, ununterbrochen in seine Frau verliebt. Was sagen Sie aber, Herr Oberleutnant, wäre Ihnen die Neugierde recht?“

Der Oberleutnant sah den Tai Van ernst und finierend an. „Die Frage ist vielmehr die, ob ich ihr als Reifegefahrte recht wäre. Dieses Mädchen ist, wenn ich mich auf Menschen verstehe, ein Wesen voll Innerlichkeit, das sich nicht leicht erschließt. Aber, wenn Sie es wissen wollen, sie gefällt mir außerordentlich. Es ist etwas in ihrer Art, das Achtung und Vertrauen erweckt.“

In diesem Augenblick kam Fräulein Martens zurück. Der Oberleutnant hatte recht. Jeder in der kleinen Gesellschaft hatte das Gefühl, als ob er einem Bekannten wiederbegegnete sei. Keine Spur von Fremdheit oder Zurückhaltung hatte sich eingeschlichen. Gleichsam in gedobener Stimmung stieg man in die kleine Barasse Krügers hinauf, die bald das Gemüht der Welt von Kaulun hinter sich ließ und den Hafen von Hongkong durchquerte. Die Sonne, die sich jetzt hinter die Berge hinabsenken begann, überflutete mit röthlichem Schein die glänzenden Bogen. Die braunen Matten der Campans sahen aus wie Bronze. Wie eine riesenhafte Theaterkulisse oder wie die phantastische Landschaft aus einem Zaubermärchen lag der Peak im Abendsonnenchein. Seine Spitze, von unzähligen Willen gekrönt, die sich wie Burgen und Schlösser ausnahmen, leuchtete in den Azur des Himmels. Die Hamburgerin stand aufgerichtet im Boot und in ihren großen blauen Augen lag das lebhafte Wunder. Wie sie so da stand in der merkwürdigen und fremdartigen Umgebung, groß und schlank, blond von Haaren und weiß von Haut, mit ihrem feinen ovalen Gesicht, aus dem Ruhe und Temperament leuchteten, grüßte sie in Haltung und Bewegung, gleich sie der See in dem Zauber der Nacht, das Notur und Menschenkult hier aufstiegen. Mit Staunen sah sie hinab in die Campans, die vorbeischwammen. Vorne tief und hinten ganz hoch gebaut, zeigten sie im Innern das fribbelnde und krabbelnde Leben ganzer Chinesenfamilien, die von der Wiege bis zum Grab auf dem Wasser zu Hause sind. Die stämmige Hausfrau in derben Hosen, einen gewaltigen Strohhut auf dem Kopf, lenkte das Boot. Der Besizer bereitete am offenen Feuer, das der Wind anfachte, den täglichen Reis. Um ihn herum schmeißte Kinder, Hunde, Schweine und Hühner in bunter Durcheinander. Ein schwimmender Bauernhof. Vorbei ging es an mächtigen Dampfern, die mitten in der Nacht ankerten, an ragenden englischen Kriegsschiffen und schlanken wohlarmierten Blufkanonenbooten. Wenige Häfen der Welt werten ein solches Leben auf wie der Hafen von Hongkong.

zu unseren Helden und Führern. Sie tun mit allen Kräften das, was die Lage gebietet, und so mancher große Schlag und Sieg war darum zu verzeichnen. Wir sind froh und dankbar, daß unser Vaterland auch gegenwärtig seine großen Männer hat. Die ragenden Persönlichkeiten der deutschen Geschichte tragen gleichsam ein selbstloser, selbstverleugertes Geheimnis in sich; aber stets fanden sie auch in einer tiefinnerlichen Fühlung mit ihrer Zeit. Zeitgemäß in einem strengen, lebendigen Gegenwartsgeiste soll und will die Tagespresse sein. Alle ersieherliche Arbeit, alle Technik und schließlich alles private und öffentliche Schaffen und Leben bedarf des zeitgemäßen Einschlags. Rufen wir die Zeit und helfen wir der Zeit vorwärts, so gut wir es irgend können — jeder in seiner Weise und an seinem Teile!

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die 1. Rate des Abonnementsgeldes, unter Vorlage der Benachrichtigungskarte, in der nachstehenden Reihenfolge vormittags von 9 bis 1 Uhr an der Kasse des königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen. Die Anmelde-nummern 1051—1200 am 23. September, über 1200 am 24. September.

Im Residenz-Theater findet vom 25.—30. Sept. ein Gastspiel mehrerer hervorragender Bühnenkünstler statt. Insbesondere sei erwähnt, daß auch Grete Alm an dem Gastspiel teilnimmt und einige neue Rollen darstellen wird, mit denen sie kürzlich bei ihrem Gastspiel in Nürnberg bei Presse und Publikum große Erfolge errungen hat. Außer Grete Alm seien erwähnt die Herren Walter Jaeger, Karl Klein und Theodor Kuzinger. Zur Aufführung gelangen: „Gläubiger“, Tragikomödie von Strindberg, „Die Mitternachts“, Lustspiel von Goethe und „Totentanz“, Schauspiel von Strindberg.

Odeon-Palast. Nur noch wenige Tage ist Gelegenheit geboten, denn Porten in dem prachtvollen Sensationsdrama „Märtyrerin der Liebe“ zu bewundern. Der Film ist eine Laute für sich und wert, gesehen zu werden. Die neuesten Kriegsberichte und andere neue Bilder vervollständigen den vielseitigen Spielplan.

Kriegs-Erinnerungen
23. September 1914.

Camp des Romains. — Lemberg. — Krupanj.

Vom Weien ist zusammenfassend zu berichten, daß die Umgehungsversuche des rechten deutschen Flügels durch die Franzosen fortgesetzt wurden, jedoch ohne Erfolg. Die deutschen Heere wußten sich der Umklammerung nicht nur zu entziehen, sondern hielten die Franzosen an der Mäse in einem gewaltigen Deckungskampfe derartig fest, daß sie inzwischen ziemlich unbehelligt von Franzosen und Engländern den Angriff auf Antwerpen verstärken und beschleunigen konnten. Inzwischen war der Kampf der Bayern zur Durchbrechung der Sperrforts fortgesetzt worden, und am genannten Tage wurde ein wütendes Feuer auf das sehr stark und hart verteidigte Fort Camp des Romains gerichtet; es waren 28 Jm.-Mörser, die da arbeiteten. Auch gegen die Sperrforts Tronon, Les Paroches und Douville wurde das Feuer der deutschen Batterien gerichtet, und zwar mit sichtbarem Erfolge. Natürlich blieben die Franzosen nicht müßig. Sie machten aus Verdruss von der Maas und aus Toul heftige Gegenangriffe, die aber siegreich zurückgeschlagen wurden. — Wider Erwarten betrugen sich die Russen in Lemberg zunächst sehr manierlich; dennoch war man der Stadt zuerst sehr niedergeschlagen, bis sich die Bevölkerung an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen begann. An diesem Tage, einem Sonntag, hatten die Geschäfte wieder geöffnet, die Kaffeehäuser hatten Besucher, man spazierte in der Stadt herum und es erschienen sogar drei Zeitungen. Selbst die Juden schöpften wieder neuen Mut. Indes, es war nur die Stille vor

und keiner ist schöner, wie viel man auch von San Francisco, Sines und Rio de Janeiro sprechen mag.

Endlich legte die Barasse in der Nähe des englischen Klubs an und die Gesellschaft klag an Land. Der Tai Van ließ es sich angelegen sein, seinen Schützling auf Umwegen nach dem Hotel zu geleiten, denn er wußte wohl, welchen enormen Eindruck das Straßenleben Hongkongs auf Fremde ausübt, auch hatte er bemerkt, wie die schöne Reisende ganz in Erstaunen ob all der neuen Eindrücke verfunken war. Sie kam freilich jetzt nicht aus der Fremde, sondern aus China. Aber Kington, das wußte er wohl, hatte längst aufgehört, unerschütterliches Reich der Mitte zu sein, es war nach siebzehnjähriger emsiger Kolonialarbeit eine ganz deutsche Stadt geworden. Die Engländer prägen den von ihnen kolonisierten Gebieten viel weniger den Stempel ihrer Nationalität auf als die Deutschen. Der strikte Ordnungssinn, der Drang des Erlebens und Veredelns der Eingeborenen sind ihnen nicht in so hohem Maße eigen wie jenen.

Langsam schritt die Gesellschaft den Hafen entlang, der in der Nähe der Chinesenstadt einem wimmenden Ameisenhaufen zu gleichen begann. „Wie merkwürdig“, sagte Fräulein Martens, „wohin man sieht, ein häßlich pulstendes Leben, aber kein Geräusch, es ist alles wie ein riesiges Filmbild.“

Außer den zweirädrigen Rickshas, die hier die Stelle der Droschken vertreten, sah man nirgends Fuhrwerke. Alle Pösten, auch die schwersten, wurden von Kulis an biden Bambushäben geschleppt. Stiefelabsätze machten auf dem Pflaster keinen Lärm, denn es gab keine. Die Chinesen schreiten auf weichen Filzsohlen. Die Männer tragen, selbst für das Europäerauge, lange Gewänder. Die Frauen und Mädchen gehen in artigen Höschen. Unterhalb der Markthalle lag die Gesellschaft in eine Seitenstraße ein, die schräg emporführte in eine der belebtesten Verkehrsadern. Hier war man nun völlig im inneren China. Durch das Gemüht der Straße verflochten sich die Rickshas und Sänften kaum einen Weg zu bahnen. Alle Türen offen, alle Werkstätten unmittelbar an, beinahe auf der Straße. Dessenartige Geldwechsler saßen in Buden an den Straßenecken, Näherinnen hielten ihren Platz direkt im Minnein gewählt. Die Luft voll von Gerüchen, die europäischen Geruchsnerven nichts weniger als lieblich schienen. Durch dieses Gemüht führte der Tai Van, häufig chesurischvoll begrüßt, seinen Schützling, bis man in die Queenroad gelangte, die große europäische Geschäftsstraße der Kolonie, wo auch das Hotel lag.

Bald sah die kleine Gesellschaft beim Mäde und tauchte Eindrücke und Erinnerungen aus. Fräulein Martens mußte von Kington erzählen, der Oberleutnant von den Volkstempeln Japans, die er Wunder nannte.

„Wir haben hier heute auch ein Wunder erlebt“, sagte Krüger. „Stellen Sie sich vor, Fräulein Etella, daß Sie

dem Sturm. — In Serbien erreichten die Kämpfe bei Krupanj, die tagelang gewährt hatten, ihr vorläufiges Ende; die Oesterreicher zogen sich endgültig in den Besitz der herrschenden Höhen an der Grenze, jenseits der Drina.

Raffau und Nachbargebiete.

tt. Elville a. Rh., 23. Sept. Verschiedenes. Unsere Stadt hat zur Kriegsanleihe 14000 Mark gezeichnet. — Verunglückt ist hier der Monteur Bild dadurch, daß der Mast der elektrischen Leitung, auf dem er sich gerade befand, auseinanderbrach, sodaß Bild herunterfiel. Dabei stürzte der Mast auf ihn. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

t. Bad Homburg v. d. H., 22. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten gestern einstimmig 100 000 M. zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. Alle Kräfte und deren Angehörigen, die hier zur Kur wollen, sollen die hiesigen Kurmittel frei genießen. — Nach einem vorläufigen Ueberblick über die Stadtkassenrechnung von 1914 schließt diese mit einem Fehlbetrag von 133 322 M. ab, ein Abschluß, den Oberbürgermeister Bülte unter Würdigung der Zeitverhältnisse als verhältnismäßig günstig betrachtet. Da auch das Jahr 1915 aller Voraussicht nach einen Fehlbetrag bringen wird, soll das Defizit der beiden Jahre später durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Simburg, 21. Sept. Todesfall. Im Alter von 59 Jahren ist hier nach längerem Leiden der Hauptlehrer a. D. Heinrich Höbler gestorben.

T. Bingen, 23. Sept. Ihren Brautwunden erlegen. Im hiesigen Hospitale ist das kleine Mädchen Hildegard Dickscheld aus Rempten an den bei der Explosion des Aessels der Drehmaschinen-Lokomotive erlittenen Brandwunden gestorben. Die Leiche wird nach Rempten zur Beerdigung verbracht.

b. Frankfurt, 22. Sept. Seinen Verletzungen erlegen. — Tot gebracht. Der im Güterbahnhof von der Plattform eines Güterwagens abgestürzte Heinrich Kauer wurde an Beinen und Armen so stark verletzt, daß er nach Ueberbringung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. — Das achtjährige Töchterchen des Postkutschners Balzer stürzte in einen Behälter mit kochendem Wasser und wurde dadurch so schwer verbrüht, daß es kurz darauf starb.

h. Frankfurt a. M., 23. Sept. Stadtrat Klinsch, der dienstälteste unbesoldete Stadtrat im Magistrat, hat sein Amt niedergelegt. Dadurch sind nunmehr drei Stadtratsstellen neu zu besetzen, eine besoldete und zwei unbesoldete.

Rm. Bensheim a. d. Bergstr., 22. Sept. (Sig. Tel.) Die Ehefrau und sich selbst erschossen. Der Oberingenieur Reichenbach tötete seine Ehefrau, eine Mägdlerin, durch einen Revolvererschuss. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst. Die Kugel war zwar nicht sofort tödlich, doch war die Verletzung so schwer, daß auch bei ihm der Tod in kurzer Zeit eintrat. Mehrere ehegliche Zwistigkeiten, die der Eisersticht des nervösen Mannes entsprungen zu sein scheinen, gingen der schrecklichen Tat voraus.

Rm. Erbach i. O., 22. Sept. Der entmündigte Graf. Der durch seine inwischen wieder aufgelöste Ehe mit der Tochter einer Wäherin bekannte Graf Erasmus von Erbach ist wohl nach dem erfolgten Ableben seines Vaters, des Grafen Albrecht von Erbach-Erbach, als einziger Sohn regierender Graf geworden, wird aber durch seine Mutter bevormundet, da er wegen Geisteschwachheit entmündigt ist. Seine Lage gegen diese Entmündigung wurde jetzt durch das Landgericht Darmstadt, das ein psychiatrisches Obergutachten eingeholt hatte, abgewiesen. Nunmehr wird wohl auch noch das Oberlandesgericht mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

von einem Menschen, der Sie nie vorher gesehen hatte, zuerst erkannt worden sind.“

Der Mensch scheint also ein Hellseher zu sein.“ „Vielleicht“, erwiderte sie, „der Mensch Ihnen gegenüber. Als wir von der Landungsbrücke in Kaulun auf Wasser hinauspösten und kaum noch eine Gestalt zu erkennen war, ja nachdem ich verglich mit dem Glase das ganze Schiff abgesehen hatte, hat unser Krieger hier Sie mit tödlicher Sicherheit erkannt.“

Etella sah forschend in das Gesicht des Offiziers. „Wie war das möglich? Sie hatten mich doch nie gesehen und kannten mich überhaupt gar nicht.“

„Ich habe es wohl erraten“, jagte der Oberleutnant zögernd.

„Nichts da“, rief der Arzt, „vor Tisch las man's anders. Es sei, sagten Sie, so etwas wie Gefühlsache.“

„Gut, nennen Sie es einen merkwürdigen Zufall.“

Der Arzt schüttelte den Kopf, sah den Mann und das Mädchen lächelnd an und bogerte heiter-ernst: „Es gibt keinen Zufall. Zufall ist der Schnittpunkt zweier Notwendigkeiten. Sagt nicht auch unser Schiller: „Es gibt keinen Zufall; und was uns blindes Obngelahr nur dünkt, gerade das freit aus den tiefsten Quellen!“

„Vielleicht“, schlug der Schriftsteller vor, „war es eine Aderinnerung an ein früheres Leben und an einen anderen Stern, auf dem unsere verehrte Hanseat und unser Oberleutnant schon einmal zusammengetroffen sind.“

„Ich erinnere mich an nichts“, sagte die Hamburgerin kühl.

„Das ist auch kein Wunder, meine Gnädige; die Begegnung hat vielleicht schon vor zehntausend Jahren stattgefunden.“

Alle lachten. Das Gespräch nahm eine andere Wendung. Als man sich endlich, nach einer Verabredung für den nächsten Tag, trennte, war es schon spät. Fräulein Martens brachte die Gäste bis an die Tür, warf noch einen Blick auf den türmenden Peak, dessen Straßen jetzt breiten Lichtbändern, dessen Häuser lichten Mädchenburgen glühten, die aus der Dunkelheit aufleuchteten, und trat zurück ins Haus.

Schnell und schweigend, wie es ihre Herrin liebte, wenn sie nicht selbst das Zeiden zum Plaudern gab, tat die Jose ihre Arbeit. Im leichten Nachtwand sah die Hamburgerin noch lange vor dem elektrischen Lampen und vertraute ihrem Tagebuch die Ergebnisse der letzten vierundzwanzig Stunden an. „Von allen Merkwürdigkeiten“, schrieb sie zum Schluß, „die mir begegnet sind, ist jener merkwürdige Mensch die größte, der mich erkannte, ohne mich je gesehen zu haben. Wiegt diesem seltsamen Zufall eine tiefere Bedeutung zugrunde? Ach, Torheit! Eben ein Zufall, nichts weiter! Was ihn selbst betrifft, seine Figur, seine Ruhe, seine Schönheit und vornehme Zurückhaltung, so drängt sich mir immer wieder das schon in der ersten Viertelstunde gefällte Urteil auf: Siehe da, ein Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

Trier, 21. Sept. Bischofsweihe. Heute wurde im Dom die feierliche Bischofsweihe des neuernannten Trierer Weihbischofs Dr. Münch durch den Bischof Korum unter Assistenz des Bischofs Benzler von Metz vollzogen.

Gericht und Rechtspredung.

F.O. Strafkammer. Wiesbaden, 23. Sept. Wegen Sittlichkeitsvergehens hatte sich der 40 Jahre alte Schuhmacher A. Köllner aus Frankfurt vor der Strafkammer zu verantworten. Am 20. Juni belästigte er im Griesheim-Wald ein junges Mädchen und erhielt dafür heute 3 Monate Gefängnis. — Ebenfalls hinter verschlossenen Türen wurde gegen den 19 Jahre alten Spenglergehilfen Josef Kall von Schwanheim verhandelt. Wegen Vergewaltigung in 2 Fällen erhält er 3 Monate Gefängnis. — Wohltätigkeits-Konzert. Im Gemeindehaus der Lutherkirche wurde am 10. April von den Damen Klavierlehrerin B. und der dramatischen Lehrerin und Schauspielerin Prof. D. ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag „zum Besten blind geschaffener Krieger“ bestimmt war. Die Gesamteinnahme betrug 469 Mark. Nach Abzug der Kosten und eines eigenen Honorars von je 100 Mk. legte Hr. B. 100 Mark an der Bank auf Konto „Kriegsfürsorge“ an. Durch weitere Veranstaltungen sollte die Summe auf 1000 Mk. erhöht werden, um dann nach Berlin abzugehen. Da wurde den beiden Damen der Prozess gemacht, daß sie durch die Veranstaltung nur das Publikum täuschen und sich einen Vorteil verschaffen wollten. Das Schöffengericht nahm beide feinerzeit in eine Geldstrafe von 60 Mk. Hiergegen wurde von Hr. B. mit Erfolg Berufung eingelegt. Die Strafkammer prüfte gestern nur, ob die Verurteilung nach der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos erlaubt war oder nicht. Beide Damen hatten bei der Einholung im guten Glauben gehandelt, auch konnte Nachlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Es erfolgte Freispruch und sämtliche Kosten, auch die des Verteidigers, wurden der Staatskasse auferlegt.

— Ein interessanter Jagdprozess spielt zurzeit in Badesheim. Die dortige Jagdgemeinschaft ist seit Jahren an eine größere Jagdgesellschaft zum Preise von jährlich 2300 M. verpachtet. Durch die nunmehr in Betrieb genommene neue strategische Bahn Badesheim-Badesheim-Garmshausen, die das Jagdgebiet mitten durchschneidet, glaubt sich die Gesellschaft stark in ihren Jagdverhältnissen geschädigt. Sie forderte daher für die Dauer der Jagdzeit einen jährlichen Pachtzuschlag von 500 M. Da die Gemeinde diesen Nachschuß verweigert, so kam es zum gerichtlichen Austrag. In erster Instanz wurde der Gesellschaft ein Nachschuß in Höhe von 250 M. jährlich zugesprochen. Die hiergegen eingelegte Revision hatte jedoch den Erfolg, daß in zweiter Instanz die völlige Abweisung der Forderung der Jagdgesellschaft erfolgte. Die Gesellschaft muß nach diesem Urteil den ganzen Pachtbetrag und dazu noch alle Kosten des Verfahrens zahlen.

Sport.

Rennewetten - Annahme in Wiesbaden. Die Wettnahmehalle des Renn-Klubs Wiesbaden in der Wilhelmstraße Nr. 8 nimmt jetzt wieder Wetten für die deutschen Rennplätze an.

Die Kriegerrennen zu Hoppegarten bringen am Donnerstag guten Sport. Den Mittelpunkt bildet wieder eine Zweijährigen-Prüfung, das mit 10000 M. ausgeschüttete Derby von Nalbor-Kennen, in dem verschiedene bessere Zweijährige, wie die bereits mehrfach gewonnene Sonderling (Pilschke), Peben und Leben lassen (Schäfer) und Raret (Archibald) sowie die aufgelaufene Panal (Rastenberg), Palaver (Müller) und Manilla (Blume), zusammentreffen. Das Feld wird durch die noch nicht an der Öffentlichkeit erschienenen, aber in der Arbeit sehr gefallende Gräbberin Morgenstunde (Clein) vervollständigt. Der im Ernährungs-Rennen der Hengste von Sonderling und im Renard-Rennen nur von Adresse geschlagene Panal der Herren v. Weinberg dürfte heute in Kondition so weit gefördert sein, daß er an Sonderling Neuanzeige nehmen könnte. Im Durchgänger-Rennen nehmen unsere schnellsten Pferde Menton, Melba, Glodenblume, Labbird und Ravilla teil. Glodenblume sollte gegen Menton und in den übrigen Rennen Manilla, Rastberg, Linde, Tamina und Pilegerin gewinnen.

Die Kriegermeisterschaft der Flach-Jockeys. Die Herbstrennen werden allem Anschein nach noch einen erbitterten Kampf zwischen Rastenberg und Archibald um die Kriegermeisterschaft bringen. Bisher führt der Amerikaner, der auch bei den Rennen der Jahre 1913 und 1914 der erfolgreichste Flachrennreiter war, mit einem Sieg. Archibald gewann 26 und Rastenberg 25 Rennen. An dritter Stelle steht jetzt Klein mit 18 Siegen vor B. Pilschke mit 17 Siegen.

Vermischtes.

Die Kosaken in russischem Lichte.

Wenn unsere Feinde die Leistungen der Kosaken, der Jäger des Ostens und wilden Bande des ganzen russischen Heeres, immer wieder lobend hervorheben — wahrscheinlich im Hinblick auf die fürchterlichen Greuelthaten dieser Truppe in Schrecken und Galizien — so kann man diese Urteile durch frühere, einwandfreie Zeugnisse ergänzen. Es geht aus ihnen hervor, daß einsichtige und objektive russische Militärkritiker schon während des letzten russisch-türkischen Krieges den Kampfwert der Kosaken vereinnahmten und ihre moralische Minderwertigkeit feststellten. So schrieb damals z. B. General Chorschin: „Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Dienst, ohne zur Entfaltung der kriegerischen Eigenschaften der Kosaken beizutragen, in ihnen nur schlechte moralische Eigenschaften entwickelte und sie in der allgemeinen Meinung stark herabsetzte.“ Ein anderer Offizier meinte von den Kuban-Kosaken, daß es „gewagt sein würde, die Regimenter 2. Aufgebots an einem Feldzuge teilnehmen zu lassen.“ Bei der Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1867, zu welcher das Donheer 45 000 Reiter stellte, machte sich, nach dem Urteil des Generals Grahnow, „der Niedergang in der Frontausbildung und Ausrichtung der Don-Kosaken bemerkbar: alte abgetragene Uniformen, verrostete Gewehre und Säbel, in der Pferdeausstattung an Stelle der Riemen — Stiele. Die kleinen, kraftlosen Pferde bewiesen deutlich den Niedergang der Pferdehaltung in den Stajnen und die ungenügenden Maßnahmen des Heeresgeschäftes zur Aufbesserung der Rasse der Kosakenpferde. Die Regimenter kannten weder Offiziere noch Mannschaften. Einige Truppenteile schließlich hatten nicht die geringste Ahnung von militärischer Disziplin.“ Und in einer russischen Militärzeitschrift schrieb ein anderer höherer Offizier:

Was wird das letzte Vierteljahr des Kriegsjahres 1915 bringen?

Die Beantwortung dieser Frage geschieht einzig und allein durch eine gute Tageszeitung, da sie durch ihren vielseitigen u. umfangreichen Nachrichtendienst ihren Lesern alle Ereignisse dieser grossen Zeit rasch und zuverlässig mitzuteilen vermag. Die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

haben diesen Vorzug, kosten monatlich nur 60 Pfennig

ohne Bestellgeld, durch die Post 70 Pfg., (mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 80 bzw. 90 Pfg.), und bieten ihren Beziehern ausserdem eine

kostenlose Unfallversicherung

in Höhe von 500.— Mk. für Bezieher der Ausgabe A und 1000.— bzw. 2000.— Mk. für Bezieher der Ausgabe B (mit „Kochbrunnengeister“) laut den bestehenden Versicherungsbedingungen. Bestellungen auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ werden von allen Postanstalten, unsern Trägern, Filialen und Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 entgegengenommen. Alle neuen Bezieher erhalten das Blatt

bis Ende September kostenlos!

„Im letzten russisch-türkischen Feldzuge haben die Kosaken ihren verdienten Ruhm eingebüßt, weil sie nach allen Richtungen hin zerstreut und in so schwacher Zahl auf das Schlachtfeld geführt wurden, daß sie nichts anrichten konnten. Das größte Uebel für diese Truppengattung im Kriege ist ihre übermäßige Zerplitterung durch Zuteilung kleiner Abteilungen an die einzelnen Detachements, was durch die Art des Aufklärungsdienstes teilweise unvermeidlich wird. Außerdem aber werden Kosaken noch zum persönlichen Dienst bei allen höheren Persönlichkeiten des Hauptquartiers, bei Offizieren des Generalstabes und bei allen höheren Truppenteilen kommandiert. Die Zerplitterung der Kosaken ist eine so große, daß nicht selten von den hierfür bestimmten Regimentern nur der Kommandeur mit den Offizieren bei der Fronte zurückbleiben. Man ist in der Armee gewöhnt, die Kosaken als eine Zugabe zu betrachten, welche man zur Bewahrung der Ruhe und Sicherheit der regulären Truppen opfern kann.“

Das „russische“ Meer.

An vier Meere stößt das zaristische Reich, aber nur ein einziges darf es ausschließlich sein eigen nennen: das Weiße Meer, das nördliche Seitenstück des Schwarzen Meeres. Die russischen Schriftsteller haben es deshalb stets mit Vorliebe das „russische Meer“ genannt. Erst der letzte Krieg hat Rußland die Bedeutung dieses Meeres eindringlich vor Augen geführt und zugleich die Nachlässigkeit, die man ihm gegenüber, hinsichtlich der Aufahrtlinien und Hafenanlagen, bewiesen hat, zu unserem Vorteil bekräftigt. Denn das Weiße Meer enthält das einzige freie Stützchen, das Rußland an europäischen Meeren besitzt: Archangelsk. Wenn dieser Hafenplatz heute in der Lage ist, auch großen Schiffen Zugang zu gewähren, so verdankt er das, wie die „Welt auf Reisen“ mitteilt, vor allem dem verdorbenen Grafen Witte, der bei einem Besuche dieser nördlichen Provinz im Jahre 1894 seine gütige Lage am Ausfluß der nördlichen Dwina ins Weiße Meer klar erkannte und dann die zur Verbesserung nötigen Mittel anwies. Seit jenem Zeitpunkt wird zur Sommerzeit immer gebaggert, die Schiffahrt ist im allgemeinen offen von Ende Mai bis zum 20. Oktober. Mit Petersburg und Moskau besteht Bahnverbindung, ohne die der Hafen natürlich nie seine große Bedeutung, besonders für die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse, hätte erlangen können. Dieses nördliche russische Binnenmeer ist außerordentlich fischreich. Es kommt vor, daß die Ruder der Booteleute wegen der undurchdringlichen Masse der Fische zur Fortbewegung der Fahrzeuge nicht benutzt werden können.

Zu den Merkwürdigkeiten des Weißen Meeres gehört das auf einer der heiligen Inseln mitten im Eingang zu der Bucht von Onega gelegene berühmte Solowetzki-Kloster mit seinen zahlreichen Kuppeln. Es ist von aller bürgerlichen Autorität völlig unabhängig. Eine für russische Verhältnisse sehr seltene musterhafte Ordnung und Disziplin, gepaart mit hartem industriellen Unternehmungsgeist, bilden die sichere Grundlage für das außerordentliche wirtschaftliche Gedeihen dieser geistlichen Anstalt unter einem Dreifachgrad (dem 66.), der Bischofswürde und Hindernisse aller Art den weitaus größten Teil des Jahres hindurch in den Weg stellt. Das Kloster besitzt seine eigenen Dampfschiffe, die zur Beförderung von Pilgern bestimmt und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet sind, ferner ein gutes Trockendock, ein großes Logierhaus für Gäste, eine Sägemühle, eine Dampfmühle, große Warenhäuser, Schmiedewerkstätten ufm.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Schiffsunfälle. Das „Handelsblatt“ meldet aus Amuiden: Der holländische Dampfer „Patroclus“ stieß am 14. September auf der Reife nach Liverpool abends mit dem englischen Fischdampfer „Gita of Dundee“ zusammen. Der Fischdampfer sank sofort; 9 von der 15 Mann starken Besatzung wurden gerettet. — Die Londoner Blätter melden aus New-York: Laut Funkpruch aus Halifax ist der griechische Dampfer „Athina“ auf hoher See in Brand geraten und wurde verlassen. Die Fahrgäste begaben sich an Bord der Dampfer „Tuscania“ und „Rumanian Prince“.

Der Panamakanal gesperrt. Ein Telegramm von Florenz Agentur in Panama besagt, daß die Hindernisse im Panamakanal andauern. Schiffe könnten nicht durchfahren. — Ein Telegramm aus Colon besagt, die Erdbeben würden sehr ernsthaft; es bestehe keinerlei Aussicht, daß in

den nächsten Tagen der Verkehr wieder aufgenommen werden kann.

Durchbare Ueberschwemmung des Ganges. Reuters Bureau meldet aus Lucknow vom 19. September: Es verlautet, daß infolge einer Ueberschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos geworden sind.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hält am 5. Oktober eine Beiratsitzung ab, in der die Richtpreise für die Zeit vom 1. November an festgesetzt werden sollen. In der sich daran anschließenden Beiratsbesprechung werden die Beteiligungsanteile in Kohlen, Roßs und Breits für Oktober festgesetzt werden. Dann erfolgt noch die vollständige Beiratsbesprechung des Uebergangssyndikats, wobei die im Syndikatsvertrage vorgesehenen ständigen Ausschüsse gebildet werden sollen.

Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Verabau- und Hüttenbetrieb, Oberhausen, Rheinl. Die mitgeteilt wird, ist in der vorgestrigen Aufsichtsratsitzung beschlossen worden, eine Dividende von 15 Proz. vorzuschlagen.

+ Blei, Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges. vorm. Cap. Noell in Lüneburg. Das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn von 1 083 070 M. (i. V. 545 545 M.). Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, für Abschreibungen zu verwenden: 445 316 M. (i. V. 282 404 M.), dem Debitorenkonto zuzurechnen 50 000 M. (i. V. 43 075 M.), dem Reservefonds 95 423 M. (i. V. 90 000 M.) und aus dem außerordentlichen Reservefonds 150 000 M. auf den ordentlichen zu übertragen, der alsdann 10 Prozent ausmacht, dem außerordentlichen Reservefonds auf neue zuzuwenden 20 000 Mark (i. V. 10 000 M.), eine Dividende auszuscheiden von 2 Prozent, gleich 270 000 M. (i. V. 4 Prozent, gleich 120 000 M.) und auf neue Rechnung 70 530 M. (i. V. 32 553 Mark) vorzutragen.

Weinzeitung.

Die Mainzer Handelskammer hat wieder 5000 Zentner Zucker von der Zentralfunkaufgesellschaft in Berlin gekauft. Der Zucker dient hauptsächlich zur Deckung des Bedarfs der rheinischen Winzer und Weinbändler bei der bevorstehenden Weinernte. Die Preise sind die dafür festgesetzten Höchstpreise. Der Verkauf liegt in den Händen des Mainzer Großhandels.

1. Der Portugiesischerhof. Aus dem unteren Rheingau, 21. Sept. Mit der Feste der roten Trauben hat man in den einzelnen Gemarungen bereits begonnen. Der Ertrag ist im allgemeinen zufriedenstellend und die Qualität gut. Für Portugiesertrauben wurden bei flotten Abgabe in Pörrhausen 50 Pfg. und für Klebrot 60 Pfg. pro Pfund bezahlt. — In der Gemarung Gaus ist die Feste der weißen Trauben auf den 27. Sept. festgesetzt worden.

XX Flaschenweinerzeugung. Nierstein, 21. Sept. Hier fand heute eine Versteigerung von Naturweinen in Flaschen von Herrn Wilhelm Bernher, Weinabschaffer in Nierstein, statt. Es gelangten 23 Nummern 1911er und 1913er Weine zum Ausbrot, die bis auf einen Teil in anderen Besitz übergingen. Für die Flasche 1913er Niersteiner wurden 1.40—2.15 M., 1911er Niersteiner 1.10—1.45 M., Balthheimer 1.15—1.40 M., Balthheimer 1.45—1.50 M., Oppenheimer 1.30 M., Niersteiner 1.95—5.25 M. bezahlt. Das gesamte Ergebnis bezifferte sich auf rund 20 000 M.

Marktberichte.

FC. Frankfurt, 22. Sept. Fruchtmarkt. In Angebot und Handel ist seit Montag keine Änderung zu verzeichnen. Das Geschäft ist nach wie vor ruhig und fest. Mais 65—66 M., Gerste 69—71 M. — Futtermittel knapp und fest. Kofostuchen 62—63 M., Leinkuchen 68—69 M. — Kartoffeln ab Wetterauer Station 6.25—6.75 M., nassauische Spezialartoffeln 6.50—7.00 M. ab nassauischer Station. Alles für 100 Kilo.

— Frankfurt, 22. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 34 Ochsen, 3 Bullen, 423 Färsen und Kühe, 921 Kälber, 124 Schafe, 529 Schweine. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Mottkälber Lebendgewicht 82—86 M., Schlachtgewicht 137—143 M., mittlere Mott- und beste Saugkälber Lebendgewicht 76—82 M., Schlachtgewicht 127—137 M., geringere Mott- und gute Saugkälber Lebendgewicht 70—75 M., Schlachtgewicht 119—127 M., geringere Saugkälber Lebendgewicht 65—70 M., Schlachtgewicht 110—119 M. — Schafe: Mastlamm- und Masthämmer Lebendgewicht 59—60 M., Schlachtgewicht 128—130 M., geringere Masthämmer und Schafe Lebendgewicht 44—48 M., Schlachtgewicht 105—115 M. — Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 144—152½ M., Schlachtgewicht 180—190 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 130 bis 150 M., Schlachtgewicht 160—180 M. — Marktverlauf: Geschäft gedrückt. In Schweinen bleibt Ueberhand.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 22. September erzielte in Nieder-Jangelheim der Zentner Pfirsiche 25 M., Quitten 14—15 M., Äpfel 20—25 M., Trauben 30—36 M., Zwetschen 17—21 M., Nektar 6—12 M., Birnen 5—12 M., in Heidesheim der Zentner Stangenbohnen 20 M., Tomaten 12 M., Nektar 8—12 M., Birnen 8—10 M., Quitten 12—14 M., Trauben 30—32 M., in Bingen der Zentner Karotten 10 M., Karoffeln 5 M., Bohnen 25 M., Zwiebeln 18 M., Tomaten 20 M., Birnen 12 M., Nektar 10 M., Zwetschen 20 M., Pfirsiche 25 M., die 100 Stück Salat 10 bis 12 M., Einmachgurken 3 M., kleine Gurken 2 M., Salatgurken 10 M., Rostkraut 40 M., Weiskraut 30 M., Wirsing 25 M., Blumenkohl 40 M., Kohlrabi 5 M., Sellerie 10 M., in Ravensburg der Zentner Tafelobst 8—13 Mark, Mörobst 4.30—4.50 M.

:: Unser neuer, jetzt laufender Roman ::

Vom Stamme der Riesen

von Philipp Berges

hat schon in seinen ersten Fortsetzungen den vollen Beifall unserer gesch. Leser gefunden. Wir lassen daher von jeder Fortsetzung eine grössere Anzahl Exemplare zurücklegen, um unseren Abonnenten sowohl, wie neu hinzutretenden Lesern mit jeder gewünschten Nachlieferung dienen zu können.

Helft den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. September. Anfang 6.30 Uhr.

Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Akten (5 Bildern) von Meyerbeer. Dichtung von Scribe und Delcamp, deutsch von Franz Gassell.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Margarethe von Valois, Frau Reichsfeldt
Königin von Navarra und Schwester Karls IX. von Frankreich
Graf von St. Bris, Gouverneur des Rouvre . . . Herr de Garmes
Valentine, seine Tochter Herr Englerich
Graf von Nevers, Herr Weiss-Winkel
Lapoussin, Herr Haas
Goffe, Herr Schuch
Thore, Herr Becker
De Mey, Herr Schmidt
Mera, Herr Kretsch
Montresor, Herr v. Schend

französische Bediente
Hof-Rose, Herr Scherer
Raoul de Nangis, ein protest. Edelmann, . . . Herr Schubert
Marcel, sein Diener und Soldat Herr Schuch
Hedain, Page der Königin Herr Hans-Boepffel u. G.
Sprengmeister der Königin Herr Haas
Ein Nachwächter Herr Baumann
Erster König Herr Wulst
Zweiter Herr Kretsch
Dritter Herr Wulst

Bediente, Köche und Damen der Königin, Vagen und Diener des Grafen von Nevers, Ordensgehilfen, königliche Bediente, Soldaten, junge Mädchen, Studenten, Jäger und Jägerinnen, Musketen, Bürgerinnen, Volk, Schiffer und Pilger.

Setzt: 1572.

Ort: der 1. u. 2. Akt in Tournai, der 3. u. 4. Akt vor und in Paris.
Im 1. Akt: Eigentümer: ein Adliger von der Ballettmeisterin Frau Schuchmann, angeführt von den Solistinnen Herr. Schuchmann und Herr. Schuch, den Damen Hütner, Amalie Hütner, Sophie Hütner, Clara Schuch, Hütner und Hütner und den Damen des Ballettpersonals.
Musikalische Leitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen- und Inspektor Schlein.
Kostümliche Einrichtung: Herr Weber-Ober-Inspektor Meyer.
Ende etwa 10.30 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 24.: Die Hugenotten. — Samstag, 25.: Rognon. — Sonntag, 26.: Oberon. — Montag, 27.: Die Falsche. — Dienstag, 28.: Der verlorene Ring.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 23. September. Abends 7 Uhr.

Reizend

Gesamtspektakel 1. Albert Schumann-Operetten-Theater Frankfurt a. M.

unter Leitung der Direktoren Emil Rothmann und Julius Dewald.

Neuheit! Auf Befehl der Kaiserin. Neuheit!

Ein Operetten-Idyll und guten, alten Zeiten in 3 Akten von Bodansky und Jacobson. Musik von Bruno Granichsleben. — In Szene gesetzt von den Direktoren Emil Rothmann und Julius Dewald.

Orchester-Dirigent: Kapellmeister Engel-Janson.

Die junge Kaiserin Frau Schuch
Der Gemahl der Kaiserin Herr Schuch
Rund, ein Offizier der Garde Herr Schuch
Prinzessin Ludwigsdorf, eine Dame des Hofes Herr Schuch
Graf von Branden Herr Schuch
Johann Maria Weiskappel, Kurierzeuger Herr Schuch
Karl, sein Sohn Herr Schuch
Die alte Spanbergerin Frau Schuch
Hilf, ihre Tochter Herr Schuch
Der Hofkammerdiener Herr Schuch
Ein Hofbeamter Herr Schuch
Eine Kammerjungfer Frau Schuch

Hofdamen, Hofbeamte, Offiziere, Garbisten, Vagen, Gäste.
1. Akt: In der Wohnung der alten Spanbergerin. 2. Akt: Der Hof.
3. Akt: Im Hofraum des Spanbergerischen Wohnhauses.
Ende 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 23. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Irmer.

Stadt. Kapellmeister.

1. Ouverture in D-dur N. Gade

2. Grosses Duett (IV. Akt) aus der Oper „Der Troubadour“

G. Verdi

3. Melodie A. Rubinstein

4. Seid umschlungen, Millionen, Walzer Joh. Strauss

5. Ouverture z. Oper „Meister Martin und seine Gesellen“

W. Weisheimer

6. Nocturne in Es-dur

F. Chopin

7. Im Reiche der Elfen, Charakterstück O. Höser

8. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet“

G. Meyerbeer.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Fierrabras“

2. Zwischenaktmusik „Rosa-munde“

3. Symphonie in C-dur

Frz. Schubert

Andante. Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo. Allegro vivace

Finale. Allegro vivace.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingänge d. Saales und der Gallerien werden bei Beginn d. Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dombelmer Strasse 10.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 8 Uhr

Minut Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Minut Theater.

Essen- und Feiertags zwei Vor.

stellungen 8.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Modernes Lichtspiel.

Stadthaus 72. Herrscher 6107

Tägl. nachm. 4-11 Uhr

Erleuchtete Vorstellungen.

Vom 23. bis 24. September:

Ulla Nielsen:

Die Sünden der Väter.

Drama in 3 Akten.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 23. Sept., abds. 7 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Edison-Theater

Rheinstrasse 47.

Vom 21.—24. September 1915:

Frau Dr. Marla Carmi Vollmöller

als Gräfin Vera in dem hervorragenden Schauspiel:

Der Fluch der Schönheit

Tragödie in 5 Akten.

Keine Preiserhöhung! 2068

Anfang pünktlich um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

„Karlsruher Hof“

Friedrichstrasse 44.

Täglich prima süßen Apfelmösl

eigener Keller.

1915

Verkauft auch an Wirte.

W. Köhler.

Einladung.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV, Wiesbaden, Kommission für Kriegswitwen- und Waisensfürsorge beehrt sich, zu der am Sonntag, den 26. Sept., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, stattfindenden

Enthüllungsfeier des Eisernen Siegfried

des Denkmals des Opfersinns der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden

ergernt einzuladen.

Eintritt in den abgesperrten Teil des Kaiser-Friedrich-Platzes für diejenigen, die bis zum Beginn der Enthüllungsfeier das Recht zum Einschlagen

eines Stiftungsnagels von M. 300 an
eines vergoldeten Nagels von M. 50 an
eines verbleichten Nagels von M. 5 an

erworben haben. — Berechtigungsscheine zum Einschlagen dieser Nägel sind im königlichen Schloß, Kavalierhaus, Vorderhaus, 1. Stock, von 10—1 und 4—6 Uhr erhältlich. Diese Berechtigungsscheine gelten gleichzeitig als Einlaßkarten.

Die allgemeine Nagelung beginnt sofort nach der Enthüllungsfeier. — Stiftungsnagel, vergoldeter und verbleichter Nagel wie oben, eiserner Nagel M. 1.— (für Kriegsteilnehmer und Kinder 1 eiserner Nagel M. 0.50). Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergeben nicht.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Abteilung IV.

2105

Unsere staatlich genehmigte

Wettannahmestelle

Wilhelmstrasse 8

ist wieder  eröffnet. 

Renn-Klub Wiesbaden.

2103

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

So Wasch

geschäftlich geschäft

der billigste, beste, kleinste und leichteste Waschapparat

Preis nur M. 6.50

wird am Donnerstag, den 23. September, nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und 5 Uhr pünktlich im Saale des Germania-Restaurant, Felsenstraße 27, praktisch vorgeführt.

Der Besuch dieser Vorführungen ist kostenlos u. ohne Kauflzwang. Jede Hausfrau ist eingeladen.

So Wasch	mit So-Wasch
Wascht ohne Einweichen	sparen Sie Zeit, Geld und Arbeit.
ohne Einweichen	können Sie die feinsten Gewebe waschen.
ohne Kochen	leidet die Wäsche nicht.
ohne Weiben	wird das Waschen zum Vergnügen.
ohne Rühren	kann ein Kind arbeiten.
ohne Chlor	erhält die Wäsche die größte Haltbarkeit.
Anstrengung	ist das Problem des Waschtags tiefer vereinfacht.

Bitte schmutzige Wäsche (auch Strümpfe) mitbringen.

Als Pfleger über den Nachlaß des Dekorationsmalers Karl Roth dahier, fordere ich die Gläubiger desselben hiermit auf, ihre Ansprüche binnen 2 Wochen bei mir geltend zu machen. Gleichzeitig ergeht an die Schuldner desselben die Aufforderung, Zahlung in derselben Frist an mich zu leisten. Wiesbaden, den 20. September 1915. Edermann, Justizrat, Morisstraße 8.

Bekanntmachung.

Betreffend: Aufenthalt weiblicher Angehöriger im Bereich des General-Gouvernements.

Es ist auch jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen, wo weiblichen Angehörigen von deutschen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren, Mannschaften und Verlonen des Heeresgefolges der Aufenthalt im Gebiet des General-Gouvernements allgemein gestattet werden könnte.

In Abänderung der Verfügung vom 4./11. 14. Nr. 1584 erteile ich die Erlaubnis zum Aufenthalt weiblicher Angehöriger, ohne daß meine Genehmigung vorher eingeholt zu werden braucht, hiermit:

1. solchen Persönlichkeiten, die verwundet oder krank Nationalität im Lazarett behandelt werden, wenn die Genehmigung des Befehlshabers vorliegt, daß die Pflege durch die weiblichen Angehörigen erforderlich ist.

2. solchen Persönlichkeiten, die ihren Dienst ausschließlich in Zivilkleidung versehen;

3. solchen Persönlichkeiten, deren Familien schon vor Ausbruch des Krieges in Belgien ihren Wohnsitz hatten, sofern sie nicht am selben Ort mit ihren Familien dienstlich tätig sind;

4. solchen Persönlichkeiten, deren weibliche Angehörige im Dienst der Krankenpflege oder in sonstiger Wohlfahrtspflege tätig sind, soweit dieser Dienst nicht in demselben Ort ausübt wird;

5. solchen Persönlichkeiten, deren weibliche Angehörige im Grenzübergangsdienst angestellt sind.

In allen sonstigen Fällen, besonders beim Vorliegen schweren wirtschaftlichen Notstandes, behalte ich mir ausdrücklich die Genehmigung zum ausnahmsweisen Aufenthalt weiblicher Angehöriger vor.

Alle bisher erteilten Genehmigungen werden hiermit aufgehoben.

Es wird besonders erwähnt, daß die Heimaufsicht nicht ohne weiteres befreit ist, weiblichen Angehörigen die Erlaubnis zur Reise zu erteilen. Die Militärpersonen, Beamten und Verlonen des Heeresgefolges bleiben mir dafür verantwortlich, daß ihre weiblichen Angehörigen nicht ohne meine Erlaubnis im Bereich des General-Gouvernements Aufenthalt nehmen.

Brüssel, den 1. September 1915.

General-Gouvernement in Belgien.

Der General-Gouverneur.

ges.: Dreißer von Villing, Generaloberst.

Bekanntmachung.

Am 23., 27., 28., 29. und 30. September 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Schachschien statt.

Es wird gesperrt: sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röntgen-Str. — Abnehmer Str. — Trompeterstr. — Weg hinter de. Heintmann (bis zum Kesselbach). Weg Kesselbach — Bruchstück zur Platter Str. — Teufelsarab. Weg bis zur Reichweidehöhe.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schachplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 15. September 1915.

Garnisonkommando.

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen —



Alleinvertrieb in Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 28.

1915